

DEMOKRATIE WERKSTATT AKTUELL

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten!

Monatsausgabe Oktober 2017



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

**MITMACHEN,
MITBESTIMMEN,
MITGESTALTEN**

von Elisabeth Schindler

10 Jahre Demokratiewerkstatt

Feiern Sie mit uns und dieser – umfangreicheren – Geburtstagsausgabe zehn Jahre Demokratiewerkstatt! Zehn Jahre können eine lange Zeit sein, zehn Jahre können aber auch sehr schnell vergehen. Ein kurzer Rückblick auf unsere Workshops, die tollen Beiträge der Teilnehmenden und die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, warum für uns die Zeit seit dem 25. Oktober 2007 wie im Flug vergangen ist, und warum wir glauben, durchaus stolz auf das bislang Erreichte sein zu dürfen.

Für uns ist es heute ganz selbstverständlich, dass wir in einer Demokratie leben. Wir alle wissen jedoch: Das war nicht immer so. Demokratie muss gewollt, vielleicht erkämpft, geschätzt und von jeder Generation neu mit Leben erfüllt werden.

Was fällt Jugendlichen als Erstes ein, wenn sie über den Begriff Demokratie nachdenken? Was bedeutet „Demokratie leben“? – Ein Ziel der Demokratiewerkstatt ist es, dass sich die TeilnehmerInnen ihrer Workshops als wichtigen und verantwortungsvollen Teil der Gemeinschaft erleben, als einen Teil, der selbst etwas bewirken kann, der Einfluss hat auf das, was in der Gesellschaft geschieht. Eine wichtige Voraussetzung dafür sind einerseits das Wissen und die Kenntnis über grundlegende demokratische Institutionen und Strukturen, andererseits jedoch auch die Fähigkeit, Informationen richtig einordnen und die eigenen Meinungen und Wünsche artikulieren zu können. Die hier versammelten Artikel der Teilnehmenden zeigen deutlich das Interesse, das bereits junge BürgerInnen an Politik haben können und geben auch einen Eindruck davon, was in den vergangenen Jahren in der Demokratiewerkstatt an thematischen Schwerpunkten entwickelt und vermittelt worden ist.

Österreich ist der einzige Staat in Europa, in dem man schon im Alter von 16 Jahren wählen darf. Daher ist es sehr wichtig, dass sich die TeilnehmerInnen in unseren Workshops selbständig politisches Wissen erarbeiten und frühzeitig eine eigenständige politische Urteilsfähigkeit entwickeln können. Je früher man sich mit demokratischen Prozessen auseinandersetzt, desto selbstverständlicher ist es später, sein Wahlrecht zu nutzen und aktiv die politische Landschaft mitzubestimmen. In der Demokratiewerkstatt erfahren

bereits 8-Jährige, dass Politik immer und überall mit jeder und jedem zu tun hat, und dass jede/r Einzelne viele Möglichkeiten hat, sich und seine Meinung über politische Prozesse und Entscheidungen einzubringen!

In den Workshops stehen den Teilnehmenden regelmäßig ParlamentarierInnen als InterviewpartnerInnen zur Verfügung. Dabei nützen die SchülerInnen die Gelegenheit, sich aus erster Hand einen direkten Einblick in die Aufgaben des Parlaments geben zu lassen. Umgekehrt erfahren die PolitikerInnen viel über die Sichtweisen und Standpunkte der Kinder und Jugendlichen.

Am Beginn, dem 25. Oktober 2007, gab es vier Werkstätten für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren zu den Themen Bundesgesetzgebung, Parlament, Medien und Partizipation/ Grundrechte. Ende 2008 wurde das Angebot um eine Werkstatt zum Thema Geschichte der Republik erweitert, 2009 mit der Europa-Werkstatt ergänzt. In den darauffolgenden Jahren konnten die in den Inhalten der sechs Werkstätten vorhandenen Anknüpfungspunkte regelmäßig für aktuelle Schwerpunktsetzungen wie z.B. schulpolitische Fragen oder historische Jahrestage genutzt werden. Staatsgäste wie die indische Parlamentspräsidentin Meira Kumar oder der britische Parlamentspräsident John Bercow besuchten während ihres Aufenthaltes im österreichischen Parlament die Demokratiewerkstatt und standen dort den SchülerInnen ebenso für Gespräche zur Verfügung wie der Liedermacher Wolf Biermann, der von seinem Leben in einem nichtdemokratischen System erzählte. Mitglieder der Regierung, Staatssekretäre und VolksanwältInnen waren 2011/12 zum Schwerpunktthema „Verhältnis zwischen Legislative und Exekutive“ zu Gast. 2013 gab es anlässlich der 75. Wiederkehr des „Anschlusses“ Österreichs erstmals Workshops mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Auf diese Weise fungiert die Demokratiewerkstatt für das Parlament immer wieder als Anknüpfungspunkt von und nach außen.

Seit dem 25. Oktober 2007 durften wir in der Demokratiewerkstatt insgesamt 97.000 Teilnehmende in knapp 4.500 Workshops für ein demokratisches und tolerantes Miteinander begeistern. Fast die Hälfte der Schulklassen kamen von außerhalb Wiens. Der Anteil der Volksschulklassen liegt insgesamt bei knapp einem Viertel, jener der Neuen Mittelschulen bei knapp der Hälfte aller Gruppenbuchungen.

Ohne die Unterstützung der Lehrpersonen und ParlamentarierInnen wäre diese sensationelle Bilanz nicht möglich. Ihnen gilt zum 10. Geburtstag der Demokratiewerkstatt unser ganz besonderer Dank!

ERÖFFNUNG DER DEMOKRATIEWERKSTATT

„GUTEN TAG, CONNY!“

ERÖFFNUNG DER DEMOKRATIEWERKSTATT 2007

Dr. Heinz Fischer und Mag.^a Barbara Prammer im Interview mit Conny Zeitler am 25.10.2007

„Herzlich willkommen hier in der Demokratiewerkstatt! Ich bin Conny Zeitler und interviewe heute einen ganz besonderen Gast,...

... nämlich Dr. Heinz Fischer. Grüß Gott, Herr Bundespräsident.“ „Guten Tag Conny!“ Mit einem Interview, das Conny Zeitler mit dem damaligen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer und der damaligen Nationalratspräsidentin Mag.^a Barbara Prammer führte, wurde am 25. Oktober 2007 die Demokratiewerkstatt des Parlaments im Palais Epstein eröffnet. Seither können Kinder und Jugendliche zwischen 8



und 14 Jahren in - ursprünglich - vier und heute in sechs verschiedenen Werkstätten innovativ lernen, wie Demokratie funktioniert. Die dabei gemachten Erfah-

rungen und Erkenntnisse werden in Film-, Radio- oder Zeitungsbeiträgen festgehalten, welche auf der Kinder-Internetseite des Parlaments veröffentlicht werden. Ziel ist es, neben den demokratischen Grundlagen und der Kenntnis parlamentarischer Prozesse zwei weitere wichtige Voraussetzungen für politische Partizipation zu vermitteln: Medienkompetenz sowie die Bereitschaft, seine Meinung zu artikulieren!

„Warum ist ihnen die Demokratiewerkstatt so wichtig?“, fragte Conny Zeitler ihre damaligen Gäste. „Es ist ganz wichtig, dass wir Frieden haben und es ist ganz wichtig, dass wir Demokratie haben“, antwortete Dr. Fischer. „Und diese Demokratie

ist nicht etwas, das automatisch kommt und selbstverständlich ist [...]. Um die Demokratie muss man sich bemühen, daran muss man arbeiten und interessiert sein. Und eine Demokratiewerkstatt bringt zum Ausdruck, dass die Demokratie eben das Ziel von ganz konkreten Bemühungen ist, und wir lernen müssen, die Demokratie am Leben zu erhalten und demokratisch miteinander umzugehen. [...] Darum bin ich der Frau Präsidentin des Nationalrats wirklich dankbar und allen anderen, die da mitgearbeitet haben, dass man sich zu diesem Projekt Demokratiewerkstatt entschlossen hat.“

Und NR-Präsidentin Mag.^a Prammer sagte dazu: „Wir haben immerhin im Nationalrat beschlossen, dass in Zukunft junge Menschen bereits mit sechzehn wählen können und dann sollen sie gut vorbereitet sein. Ich bin der Meinung, sie sollen viel von dem erfahren, was sie sonst nicht erfahren würden: Wie alles z.B. hinter den Kulissen abläuft. [...]. Ich hoffe, dass wir den Geschmack der SchülerInnen und Schüler getroffen haben, und dass Vieles mit nach Hause genommen wird.“ „Auf jeden Fall: Dankeschön für dieses Gespräch.“



**SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE,
SONDERVERANSTALTUNGEN 2007**

25.10.2007 Tag der offenen Tür

26.10.2007 Eröffnung der Demokratiewerkstatt

PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

2008

Rückblick nach
einem Jahr



11.111 TeilnehmerInnen
bis Dezember 2008

2009

NordSüdDialog



Parlamentarischer
NordSüdDialog: Mosambik

2010

Auf den Spuren der
„Mühlviertler Hasenjagd“



Gedenkwanderung auf den
Spuren der „Mühlviertler
Hasenjagd“

2010

90 Jahre Bundes-
Verfassungsgesetz



Ausstellung „In guter
Verfassung – 90 Jahre
Bundes-Verfassungsgesetz“

2010

90 Jahre
Republik Österreich



Ausstellung „90 Jahre
Republik Österreich“

2011

Bundesregierung



Wer vollzieht die Gesetze?
Bundesregierung in der
Demokratiewerkstatt

2011

Tiroler Landtag



Die Demokratiewerkstatt
im Tiroler Landtag

2011

40.000 in der
Demokratiewerkstatt



Bis 2011 waren bereits
40.000 TeilnehmerInnen die
Demokratiewerkstatt.

2011

Jugendparlament



Seit 2011 dokumentiert die
Demokratiewerkstatt die
Jugendparlamente.

2011

Wie funktioniert
die EU?



EU-Schwerpunkt in der
Demokratiewerkstatt

2012

5 Jahre
Demokratiewerkstatt



5-Jahresjubiläum der
Demokratiewerkstatt

2012

Jugendprojekt
„NS-Euthanasie“



Jugendprojekt zum
Gedenktag, Thema:
NS-Euthanasie

Oktober 2007 - 2017

2013

Annexion 1938

2014

1989: Der Fall des Eisernen Vorhangs

2014

Genderschwerpunkt



Schwerpunkt Annexion 1938:
ZeitzeugInnen erzählen



Schwerpunkt 1989: Der Fall
des Eisernen Vorhangs



Medien- und Urteilskompetenz
am Thema Gendergerechtigkeit

2014

Schwerpunkt
Web 2.0

2015

Kriegsende bis
Staatsvertrag

2015

20 Jahre
EU-Beitritt

2015

Lehrlingsforum



Medienkompetenz
am Thema Web 2.0



Schwerpunkt
Österreich 1945-55:
Kriegsende bis Staatsvertrag



Schwerpunkt
20 Jahre EU-Beitritt



Zielgruppenerweiterung
Lehrlingsforum der
Demokratiewerkstatt ab 2015

2016

Vielfalt,
Vorurteil, Zivilcourage

2016

Tag der
offenen Tür

2016

Hass im Netz

2017

Rückblick
2016/2017



Schwerpunkt Vielfalt,
Vorurteil, Zivilcourage



Tag der offenen Tür in der
Demokratiewerkstatt



Medienkompetenz am Thema
Hass im Internet



Rückblick auf das
Schuljahr 2016/2017

10 JAHRE DEMOKRATIEWERKSTATT IN ZAHLEN

Teilnehmende an Workshops
der Demokratiewerkstatt

95000 TeilnehmerInnen von
25. Oktober 2007 bis Ende Juli 2017

4347 Schulklassen in Workshops

GÄSTE IN DEN WORKSHOPS DER
DEMOKRATIEWERKSTATT

225 PARLAMETARIERINNEN WAREN ZU
GAST IN INSGESAMT 1.073 WORKSHOPS
MIT PARLAMETARIERINNEN

48 GÄSTE IN 237
MEDIENWERKSTÄTTEN MIT GÄSTEN

Medien

SEIT 2007 WURDEN VON DEN
TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMERN
DER WORKSHOPS ZAHLREICHE
MEDIENPRODUKTE ERSTELLT UND
VERÖFFENTLICHT:

1.839 RADIOSENDUNGEN
1.419 ZEITUNGEN
1.267 FILME

24 LEHRLINGSFORUM ZEITUNGEN
9 LEHRLINGSFORUM FILME

4.840 Profis

SEIT DER ERÖFFNUNG DER
DEMOKRATIEWERKSTATT IM OKTOBER
2007 BIS APRIL 2017 WURDEN RUND
4840 KINDER UND JUGENDLICHE
PER URKUNDE MIT DIESEM TITEL
AUSGEZEICHNET UND ERHIELTEN ALS
ANERKENNUNG DAFÜR, DASS SIE SICH
FÜR PARLAMENT UND DEMOKRATIE
INTERESSIEREN, MEDAILLEN
ÜBERREICHT.

Oktober 2007 - 2017

UNSERE GÄSTE 2007-2017

John Bercow..Franz Berger..Gertrude
Brinek..Andreas Brugger..Erwin Buchinger..Oriol
Chemane..Herwig van Staa..Christine Baur..Andreas Khol..Josef Moser..Kurt
Stürzenbecher..Bernhard Ernst..Werner Faymann ..Maria Theresia Fekter..Peter
Filzmaier..Klaus Gasteiger..Walter Gatt ..Anna Elisabeth Haselbach ..Herbert Haupt..Gerald
Hauser..Gabriele Heinisch-Hosek..Richard Heis..Rudolf Hundstorfer..Lisa Jenewein..Gottfried Kapferer..Peter
Kostelka..Sebastian Kurz..Gebi Mair..Reinhold Mitterlehner..Josef Ostermayer..Konrad Plautz..Andreas
Schieder..Gabi Schiessling..Thomas Schnitzer..Alois Stöger..Tereziya Stoisits..Leigh Turner..Jakob Wolf..Notburga
Astleitner..Walter Bacher..Hannes Bauer..Petra Bayr..Ruth Becher..Heinz Kurt Becker..Wolfgang Beer..Dagmar
Belakowitsch..Nikolaus Berlakovich..Reinhard Eugen Bösch..Franz Breiner..Dieter Brosz..Hermann Brückl..Christiane
Brunner..Magnus Brunner..Harry Buchmayr..Josef Cap..Gernot Darmann..Gernot Darmann..Gerhard Deimek..Waltraud
Dietrich..Sigisbert Dolinschek..Efgani Dönmez..Heribert Donnerbauer..Cornelia Ecker..Andrea Eder-Gitschthaler..Asdin El
Habbassi..Wolfgang Erlitz..Rouven Ertlschweiger..Hannes Fazekas..Maria Theresia Fekter..Hermann Gahr..Claudia Angela
Gamon..Kurt Gaßner..Wolfgang Gerstl..Eva Glawischnig-Piesczek..Ernst Gödl..Martin Graf..Karoline
Graswander-Hainz..Elisabeth Grimling..Elisabeth Grossmann..Gerald Grosz..Daniela Gruber-Pruner..Silvia Grünberger..Kurt
Grünewald..Marianne Gusenbauer-Jäger..Heinz-Peter Hackl..Christoph Hagen..Roman Haider..Theresia Haidlmayr..Manfred
Haimbuchner..Elisabeth Hakel..Michael Hammer..Ursula Haubner..Gerald Hauser..Gabriele Heinisch-Hosek..Johann Hell..Werner
Herbert..Eva-Maria Himmelbauer..Christian Höbart..Norbert Hofer..Manfred Hofinger..Daniela Holzinger-Vogtenhuber..Bettina
Hradecsní..Franz-Joseph Huainigg..Gerhard Huber..Johannes Hübner..Christian Hursky..Peter Michael Ikrath..Helene
Jarmer..Hans-Jörg Jenewein..Karin Ingeborg Kadenbach..Christoph Kainz..Josef Kalina..Andreas F. Karlsböck..Elisabeth
Kaufmann-Bruckberger..Monika Kemperle..Sandra Kern..Elisabeth Kerschbaum..Georg Keuschnigg..Anneliese Kitzmüller..Oswald
Klikovits..Gottfried Kneifel..Matthias Köchl..Eduard Köck..Ulrike Königsberger-Ludwig..Karlheinz Kopf..Alev Korun..Kai Jan
Krainer..Katharina Kucharowits..Günther Kumpitsch..Andrea Kuntzl..Susanne Kurz..Michael Lampel..Michael Lampel..Christine
Lapp..Christian Lausch..Josef Lettenbichler..Ruperta Lichtenegger..Ewald Lindinger..Mario Lindner..Hermann Lipitsch..Gerald
Loacker..Rosa Lohfeyer..Angela Lueger..Robert Lugar..Juliane Lugsterner..Ulrike Lunacek..Sabine Mandak..Christine Marek..Stefan
Markowitz..Sigrid Maurer..Edgar Mayer..Elmar Mayer..Leopold Mayerhofer..Beate Meini-Reisinger..Herta Mikesch..Peter
Mitterer..Wilhelm Molterer..Wendelin Mölzer..Gabriela Moser..Eva Mückstein..Edith Mühlberghuber..Monika Mühlwerth..Daniela
Musiol..Kathrin Nachbauer..Werner Neubauer..Fritz Neugebauer..Erwin Niederwieser..Sabine Oberhauser..Gabriel
Obernosterer..Friedrich Ofenauer..Karl Öllinger..Andreas Ottenschläger..Franz Perhab..Stefan Petzner..René Pfister..Elisabeth
Pfurtscheller..Wolfgang Pirkhuber..Elmar Podgorschek..Inge Posch-Gruska..Stefan Prähauser..Barbara Prammer..Martin
Preineder..Andreas Pum..Michael Raml..Johannes Rauch..Bettina Rausch..Elisabeth Reich..Heidelinde Reiter..Franz Riepl..Sylvia
Rinner..Walter Rosenkranz..Laura Rudas..Ewald Sacher..Josef Saller..Martina Schenk..Stefan Schennach..Nikolaus Scherak..Andreas
Schieder..Carmen Schimaneck..Dorothea Schittenhelm..Julian Schmid..Julian Schmid..Johannes Schmuckenschlager..Gerhard
Schödinger..Walter Schopf..Philipp Schrangl..Marco Schreuder..Nicole Schreyer..Judith Schwentner..Johann Singer..Wolfgang
Sodl..Peter Sonnberger..Wolfgang Spadiut..Michael Spindelegger..Bettina Stadlbauer..Ewald Stadler..Werner Stadler..Harald
Stefan..Petra Steger..Gerhard Steier..Albert Steinhäuser..David Stögmüller..Heinz-Christian Strache..Georg Strasser..Kurt
Strohmayer-Dangl..Matthias Strolz..Gabriele Tamandl..Walter Temmel..Bernhard Themessl..Ferdinand Tiefnig..Karlheinz
Töchterle..Reinhard Todt..Harald Troch..Melitta Trunk..Heidemarie Unterreiner..Alexander Van der Bellen..Christoph Vavrik..Mathias
Venier..Bernhard Vock..Markus Vogl..Harald Walser..Josef Weidenholzer..Jürgen Weiss..Hannes Weninger..Rainer Widmann..Georg
Willi..Rainer Wimmer..Tanja Windbüchler-Souschill..Ernest Windholz..Ingrid Winkler..Ingrid Winkler..Susanne Winter..Reinhard
Winterauer..August Wöginger..Gisela Wurm..Nurten Yilmaz..Alexander Zach..Andreas Zakostelsky..Wolfgang Zanger..Gerald
Zelina..Wolfgang Zinggl..Sonja Zwazl..Barbara Zwerschitz..Walter Arlen..Wolf Biermann..Prof. Dr. Wilfried Daim..Eva
Dutton..Gideon Eckhaus..Marko Feingold..Otto Gschöpf..Lucia Heilman..Erika Kosnar..Hannah Lessing..Dagmar Lieblová..Erni
Mangold..Freda Meissner-Blau..Ari Rath..Käthe Sasso..Gertrude Schneider..Wolfgang Waldner..Friedrich Zawrel..Christian
Bartos..Paul Blaha..Michael Brauner..Claus Bruckmann..Jasmin Bürger..Krista Federspiel..Otto Friedrich..Brigitte
Sauer..Klaus Federmaier..Katharina Fegerl..Roland Fibich..Markus Gassler..Rainer Gerzabek..Christoph Gratl..Elisabeth
Hewson..Eva Horst-Wundsam..Thomas Karabaczek..Christoph Kotanko..Sieghard Krabichler..Verena
Kretschmar..Otmar Lahodynsky..Verena Langegger..Isabella Leitenmüller-Wallnöfer..
Bernhard Martin..Rudolf Mitlöhner..Benedikt Narodoslawsky..Otto Ranftl..
Guenter Rauecker..Bettina Reicher..Claus Reitan..Anneliese
Rohrer..Robert Schuler..Christoph Schwarz..Markus Sint..
Miriam Sulaiman..Robert Unterweger..Hannelore Veit..
Heinz Wagner..Isabella Wallnöfer..
Maria Zimmermann..Wolfgang Zwander..Isolde Zwirger....



WORKSHOP MIT LERNBEHINDERTEN ERWACHSENEN

Am 2. April 2008 fanden Workshops für lernbehinderte Erwachsene als Werkstatt mit ParlamentarierInnen statt. Fragen, die Menschen mit Lernbehinderung in der Gestaltung ihres Lebensumfelds unmittelbar betreffen, wie etwa zu Sachwalterschaft, Pflege zu Hause, gesetzliche Verankerung ihrer Vertretungen sowie Arbeits- und Weiterbildungsmöglichkeiten standen im Mittelpunkt der beiden Workshops. Zu Gast waren die ParlamentarierInnen Theresia Haidlmayr, Christine Lapp, Franz Josef Huainigg, Sigisbert Dolinschek und Ombudsmann Herbert Haupt.

DISKRIMINIERUNG IM ALLTAG

Bernhard Preissl (19), Christine Schilling (46) und Walter Grohma (56)

Wir interviewten Herrn Magister Herbert Haupt und danach einige PassantInnen auf der Straße vor dem Palais Epstein.

DW: Was genau können Sie in Ihrer Funktion als Behindertenanwalt für Menschen mit Behinderungen bewirken?

HH: Ich versuche mit verschiedenen Gremien zusammenzuarbeiten, um ein positives Klima zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen zu schaffen. Ich bringe dabei Vorschläge, die dann diskutiert und am Ende vielleicht zu einem Gesetz werden. Zum Beispiel gibt es jetzt im Fernsehen in der Wochenschau eine Übersetzung in die Gebärdensprache. Auch das geht auf einen solchen Vorschlag zurück.



DW: Welche Fälle von Diskriminierung sind am meisten vorgekommen?

HH: Am häufigsten werden behinderte Menschen am Arbeitsplatz diskriminiert. Dort kriegt man dann weniger Lohn oder wird von den Kollegen angepöbelt. Auch Wohnungen sind oft nicht behindertengerecht. Auch an Schulen wird viel diskriminiert.

DW: Was unternehmen Sie, damit Menschen auf Sie aufmerksam werden?

HH: Ich gebe zum Beispiel Annoncen in Zeitungen. Man kann mich anrufen oder in meine Kanzlei kommen.



EM-SCHWERPUNKT

Die Fanmeile der Fußball-EM 2008 in Österreich unmittelbar vor dem Hohen Haus und der Demokratiewerkstatt gelegen, ermöglichte dieses Medienereignis in einem Schwerpunkt in der Medienwerkstatt zu nutzen. Die SchülerInnen lernten durch Interviews, Recherchen, Umfragen und Zeitungsanalysen Medienkompetenz direkt an einem die Öffentlichkeit beherrschenden Thema kennen. Die Ergebnisse wurden in Form von Zeitung, Radio oder Film präsentiert. In folgendem Beispiel beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit unterschiedlichen Darstellungen eines Themas in Medienberichten.



FANMEILE: SPANNEND ODER LANGWEILIG?

Roman (14), Erwin (13), Richard (13), Beate (13) und Alexandra (14)



Die Fanmeile ist keinen Besuch wert!

Die Euro-Fanmeile ist nichts Besonderes: Die Tiroler Seegrube ist kein besonders guter Platz für die Euro-Fanmeile. Der Ort ist zu hoch und man braucht viel zu lange, bis man dort hin kommt. Ein Tisch für zehn Personen kostet pro Spieltag viel zu viel. Dieses Ereignis ist für niemanden empfehlenswert, umständlich und sehr teuer.

Das Highlight des Jahres!

Die Euro-Fanmeile ist das Highlight des Jahres. Sie findet dieses Jahr in Tirol statt. Die Fanmeile liegt zwar 2000 Meter hoch über dem Meeresspiegel, aber es zahlt sich aus! Wenn Sie fußballbegeisterte FreundInnen haben, sollten Sie diese einladen - denn ein Tisch kann nur für zehn Personen gebucht werden. GeschäftskundInnen und PartnerInnen sollen vor allem von diesem Angebot profitieren: Es wird das gesellschaftliche Ereignis des Jahres.

Wir haben einen Artikel einmal positiv und einmal negativ verändert und wollten Sie damit manipulieren!



SCHWERPUNKT SCHULE

Anlässlich der Arbeit des Schulausschusses im Parlament wurde in der Partizipationswerkstatt mit Schülern und Schülerinnen zum Thema „Schule und Unterricht“ gearbeitet. Unter dieser Voraussetzung beschäftigten sich die SchülerInnen z.B. mit Fragen wie: Was sollen PolitikerInnen über die Schule wissen?, Wie sieht eine gute Schule aus?, Wie kann man die Berufsorientierung verbessern? Die Ergebnisse der Arbeit der SchülerInnen wurden zusammengefasst und an den Schulausschuss weitergeleitet.

DARFS EIN BISSERL MEHR SEIN?

28 Kinder in einer Klasse - Ist das gut? Warum?

Nevzet (8), Chibuzor (8) und Nora (8)



Nevzet und Chibuzor: Wir gehen in dieselbe Klasse und es sind 24 Schüler in unserer Klasse. Chibuzor findet, dass es nicht zu viele SchülerInnen sind.

Wir stören uns nicht. Aber Nevzet findet, dass es zu viele sind, weil es im Unterricht und in der Pause laut ist. Vielleicht sind die SchülerInnen auch einfach zu laut?

Nora: Ich gehe in die 3. Klasse Volksschule und es sind 27 SchülerInnen in unserer Klasse. Ich finde, dass es nicht zu wenige, aber auch nicht zu viele SchülerInnen sind. In der Pause sind einige

manchmal laut, aber in der Stunde sind die anderen SchülerInnen, eigentlich bis auf ein paar, leise. Nur wenn wir in den Turnsaal kommen, werden manche laut. Auch wenn wir aus dem Schulhaus gehen, sind die Kinder ein bisschen laut und die Lehrerin muss öfters stehen bleiben und sie ermahnen. Wenn es viele Kinder in einer Klasse gibt, dann muss die Lehrerin immer sehr viele Hausübungen anschauen und somit auch mehr Hefte tragen.

Haben die Kinder Mitleid mit der Lehrerin? Ja. Andererseits kann man auch mehr FreundInnen in der Klasse haben. Wenn viele Kinder in einer Klasse sind, hat der Schulwart mehr Arbeit, da er eine größere Anzahl an Bankfächern putzen muss.

ENTSCHEIDUNGEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Jede/r Schüler/in sollte mitentscheiden.

Wayne (12), Rene (13), Esra (13) und Natalie (13)



In fast allen Schulen können Kinder KlassensprecherInnen oder SchulsprecherInnen wählen.

Der/die KlassensprecherIn wird gewählt, weil zum

Beispiel die Hälfte der Klasse auf Projektwoche fahren will, aber die andere auf Schikurs. Dann reden sie mit dem/der KlassensprecherIn, damit sie gemeinsam abstimmen können, wohin sie fahren. Der/die KlassensprecherIn vertritt seine MitschülerInnen auch gegenüber den LehrerInnen. Die Kinder sollten auch entscheiden, ob man in den Schulgarten oder in den Turnsaal geht, aber auch, wenn es einen Diebstahl gibt, sollten Kinder mitreden. Zum Beispiel wird in unserer Schule oft gestohlen und wir wollen etwas dagegen tun. Man sollte auch bei den Hausaufgaben mitstimmen, weil sie manchmal zu schwer sind. Wenn etwas

kaputt gemacht wird, sollten die SchülerInnen mitentscheiden, was passiert. Zum Beispiel: In unserer Klasse wurde ein Besen kaputt gemacht, aber niemand hat es zugegeben. Später hatten alle ein schlechtes Gewissen und die Betroffenen müssen jetzt einen neuen Besen kaufen. Jede/r Schüler/in sollte mitentscheiden, damit es weniger Streit gibt.

SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2008

2.4. Workshops mit lernbehinderten Erwachsenen
Schwerpunkt Schule/ Partizipationswerkstatt
EM-Schwerpunkt/ Medienwerkstatt
DW-Maskottchen Namensgeberehrung
20. 5. „Kickerl“ in der Säulenhalle
17.6. Erste Demokratiewerkstatt-Profi-Ehrung
Schwerpunkt 90 Jahre Republik Österreich
28. 6. - 3. 7. DW im Landtag Vorarlberg

FOOTBALL AGAINST RACISM

Anlässlich des „Kickerls“ in der Säulenhalle des Parlaments dokumentierten zwei Schulklassen in zwei Werkstätten die Veranstaltung „Football against Racism“ in Film und Zeitung.



FUSSBALL IM PARLAMENT

PolitikerInnen, die Fußball spielen, sind für uns schwer vorstellbar... Wir befragten DDr. Erwin Niederwieser über die Fußballthemen 2008.

Wir haben Herrn Niederwieser gefragt, was er von dem heutigen Freundschaftsspiel zwischen den ParlamentarierInnen und MigrantInnen hält. Er hat geantwortet, dass er nicht so informiert ist, weil er selber nicht in dieser Fußballmannschaft ist, aber er findet die Idee gut, weil es eine Freizeitaktivität über die Fraktionen hinaus ist. Er selber spielt nicht mit, weil er mit 40 aufgehört hat, diese Art von Sport

(genauer Fußball) zu betreiben.

Herr Niederwieser findet die EM gut, weil sie Gelegenheiten für gute Gespräche darstellt und er macht sich eigentlich keine Sorgen über Gewalt während des Turniers.

Er ist der Bildungssprecher der SPÖ und Abgeordneter des Landkreises Innsbruck/Land. Als solcher hat er regionale Aufgaben in allen Bereichen. Außerdem sitzt er in verschiedenen Ausschüssen.

Dieses Match ist ein ganz besonderes: Es findet in der Säulenhalle im Parlament statt. Es würde uns nicht mehr wundern, wenn die SpielerInnen, die wir nur als PolitikerInnen kennen, in Sakkos spielen würden. Wir haben Herrn Edlinger und Herrn Lopatka getroffen und diese haben uns informiert, dass dieses Spiel eine Verbindung zwischen Politik und Sport darstellen sollte und dadurch negative Nebenwirkungen des Sports, wie Rassismus, in den Hintergrund geschoben werden. Das Team besteht aus ehemaligen und berühmten Spielern. Wie es ausgeht, erfahren wir erst am Schluss. Zur Pause stand es 1:1.



Im Gespräch mit Herrn DDr. Niederwieser.

NAMENSGBEREHRUNG

Zum Abschluss der Namensfindung für die Demokratiewerkstatt-Leitfiguren wurden die NamensgeberInnen in der Demokratiewerkstatt geehrt. In der Medienwerkstatt berichteten sie über den demokratischen Prozess der Namensfindung in der Demokratiewerkstatt, im Internet und über die Hintergründe für ihre Namensvorschläge.

Wir deckten auf, wie die Maskottchen zu ihren Namen kamen. SchülerInnen brachten Namensvorschläge für die vier Maskottchen ein. In der Demokratiewerkstatt warfen die SchülerInnen die Namenszetteln in eine Sammelbox. Hunderte von Klassen haben das gemacht. Ein spezielles Namensfindungskomitee dachte darüber nach, welche Namen sich für die nächste Phase

qualifizierten. Sogar die österreichische Schriftstellerin Christine Nöstlinger war dabei. Danach stimmten SchülerInnen aus ganz Österreich im Internet über die Namen ab. So erhielten die Maskottchen ihre wundervollen Namen. Heute war die Ehrung der NamensgeberInnen in der Demokratiewerkstatt, und wir waren dabei. So kamen wir für Sie zu diesem Exklusivbericht.



Nikolaus, Michael, Markus, Luca und Benjamin (alle 10)

SKEPTI, DAS KRITISCHE MASKOTTCHEN

Das kritische Maskottchen Skepti hinterfragt und bildet sich die eigene Meinung!



Karim (15) mit NR-Präsidentin Barbara Prammer

Nun, die Frage ist, wie bin ich zum Namen Skepti gekommen? Ich habe mein Maskottchen Skepti genannt. Denn ein Maskottchen der Demokratiewerkstatt sollte stets skeptisch sein, also alles hinterfragen, was die PolitikerInnen sagen.

Wir sollten nicht alles glauben, es ist wichtig, sich eine eigene Meinung zu bilden. Wir sollten uns über das politische Geschehen informieren. Jugendliche

sollten sich stets am politischen Leben beteiligen, denn eigentlich sind wir die Zukunft. Nun, die nächste Frage ist, wie ich zu diesem Wettbewerb gekommen bin? Das war Zufall, denn meine Klasse und ich haben uns eine Debatte im Parlament angehört, als wir fertig waren, standen da eine Box und die Abstimmungsformulare. So habe ich abgestimmt und mein Namensvorschlag „Skepti“ hat gewonnen.

In der Demokratiewerkstatt war ich heute zum ersten Mal. Ich wurde dann per E-Mail verständigt, dass ich in der Demokratiewerkstatt von der Nationalratspräsidentin dafür geehrt werden soll, dass ich mich an der Abstimmung beteiligt habe.



Viola, Lesco und Nationalratspräsidentin Barbara Prammer.



Michael Fornix, 14 Jahre.

DEMOKRATIEWERKSTATT-PROFIEHRUNG

Während die ersten Demokratiewerkstatt-Profis im Nationalrat geehrt wurden, gingen SchülerInnen in einem Medienworkshop in der Demokratiewerkstatt den Hintergründen der Demokratiewerkstatt-Profi-Ehrung in einem Filmbeitrag auf den Grund. Sie interviewten dazu PolitikerInnen, Eltern, LehrerInnen und natürlich die frisch gebackenen Demokratiewerkstatt-Profis und kommentierten ihre Recherchen im Demokratiewerkstatt-Studio.

Als großer und international viel beachteter Erfolg erweist sich ein neues Angebot des Parlaments: Sieben Schulklassen haben das gesamte, vier Workshops umfassende Programm der Demokratiewerkstatt des Parlaments im Palais Epstein absolviert. Sie wurden dafür von Nationalratspräsidentin Barbara Prammer am 17.06.2008 im Plenarsaal des Nationalrats geehrt und zu „Demokratiewerkstatt-Profis“ „ernannt“. In

Anwesenheit von Bundesrats-Vizepräsident Jürgen Weiss und Bundesrats-Vizepräsidentin Susanne Neuwirth sowie einiger Abgeordneter begrüßte Präsidentin Prammer die Schülerinnen und Schüler. Sie hätten durch ihre Mitarbeit in der Demokratiewerkstatt mehr über Parlament und Demokratie erfahren als viele, die „nur“ eine Führung durch das Haus erlebten, sagte Prammer. (Quelle: 24.6.08, www.parlament.gv.at)



SCHWERPUNKT 90 JAHRE REPUBLIK

Ab 12.11.2008 wurde die Ausstellung „90 Jahre Republik von 1918 - 2008“ mit Workshops der Demokratiewerkstatt begleitet. Die Schulklassen recherchierten in der Säulenhalle des Parlaments zum Thema. Aus diesem Schwerpunkt wurde als fixes Workshopformat die „Zeitreise Werkstatt“ entwickelt, in der sich die Teilnehmenden mit Grundbegriffen der Republik beschäftigen und Anknüpfungspunkte aus der Zeitgeschichte verbinden.

In der Zeitreise-Werkstatt werden wichtige Ereignisse in der Geschichte der Republik Österreich Ereignissen aus der persönlichen Lebenswelt der Kinder und Begleitpersonen gegenübergestellt und buchstäblich „näher gebracht“. Die Erfahrung aus den bisher durchgeführten Workshops, die gleichzeitig mit der Republik-Ausstellung starteten, zeigt, dass die Ereignisse für die Kinder und Jugendlichen so leichter verknüpft und in die eigene Lebenswelt integriert werden können. Wir haben einige Eindrücke aus den Radiosendungen der Zeitreise-Werkstatt zusammengefasst:

„Ich heiße Gülserin und bin 1992 geboren und drei Jahre später ist Österreich der EU beigetreten.“
„Meine zwei Brüder sind 2006 geboren, das ist genau vier Jahre nach der Einführung des Euro.“

LehrerIn: „Meine Großeltern wurden zur Jahrhundertwende geboren, mein Großvater 1899, meine Großmutter 1902 und die mussten beide Weltkriege, zum Teil auch aktiv miterleben.“

LehrerIn: „Meine Eltern sind knapp vor dem Anschluss geboren worden. Mein Vater ist 1936 und meine Mutter ist 1937 geboren.“
„1995 ist mein Geburtsjahr und 1995 ist Österreich der EU beigetreten.“

„Meine Freunde in meiner Klasse sind zwischen 1999 und 2001 geboren, 2001 konnte man das Euro-Starterpaket erwerben.“

LehrerIn: „Meine Großeltern sind in der Monarchie geboren, und zwar 1891 und 1895. Mein Großvater, hätte er heute Geburtstag, wäre 117 Jahre alt. Ich wurde 1960 geboren, fast auf den Tag genau 5 Jahre nach Unterzeichnung des Staatsvertrages. Und das war auch das Jahr, in dem John F. Kennedy zum amerikanischen Präsidenten gewählt wurde und ein Jahr nach meiner Geburt wurde die Berliner Mauer gebaut.“

„Mein Opa ist 1899 auf die Welt gekommen, zu der Zeit gab es in Österreich eine Monarchie.“

„Ich bin 1993 geboren. Ein Jahr später gab es die Volksabstimmung über den EU-Beitritt und ein Jahr später, 1995, ist Österreich der EU beigetreten.“



LehrerIn: „Mein Opa ist 1899 auf die Welt gekommen. Zu der Zeit gab es in Österreich noch die Monarchie.“

LehrerIn: „Meine Großmutter wurde 1916 geboren. In diesem Jahr starb Kaiser Franz Joseph I und es war absehbar, dass die Donaumonarchie im Zerfallen ist.“

LehrerIn: „Ich wurde 1985 geboren, zu einer Zeit, als es noch den Kalten Krieg gab.“

„Hey Ahmet, sag mal, seit wann haben wir den Euro in Österreich?“

„Seit 2002! Mein kleiner Bruder ist am 1. Mai 2008 auf die Welt gekommen und hat den Schilling nie gesehen.“



GLEICHES RECHT FÜR ALLE!!!

Kathi (12), Hanna (12), Paul (12), Miriam (12) und Julian (12)

In unserem Bericht geht es um Gleichberechtigung und was wir darüber denken.

Wir haben uns mit dem Thema „Gleichberechtigung“ befasst und Folgendes herausgefunden:

Frauen sollten ein gleiches Mitspracherecht haben wie Männer. Doch vor ein paar hundert Jahren war es nicht vorstellbar, dass Frauen beispielsweise eine Ausbildung erhalten und wählen dürfen. Damals wurden kleine Mädchen sogar auf die Straße gesetzt, da sie zu Hause nicht benötigt wurden. Auch heute kommt es noch vor, dass Frauen weniger Gehalt für die gleiche Arbeit bekommen. Vor ein paar Jahren wurden Menschen mit einer Behinderung in der Gesellschaft nicht anerkannt. Auch Jobs bekamen sie nicht so leicht, da sie als „unfähig“ galten. Doch heute werden sie meistens gleichberechtigt, wie man bei einer Kandidatin in der diesjährigen Starmaniastaffel 08/09 sieht: Sie hat den 2. Platz trotz ihrer leichten Behinderung erreicht. In Österreich ist das größte Problem die

Ausländerfeindlichkeit. MigrantInnen werden oft nicht gleich behandelt wie InländerInnen. In der ganzen Welt werden Menschen ausgeschlossen und verspottet wegen ihres Aussehens, ihrer Religion, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, einer Behinderung etc. Wir hoffen, dass es sich in der Zukunft bessert.



SO SOLL NICHT SEIN....

Julian stellt eine Geschichte dar, in der Personen wegen ihres Aussehens ausgeschlossen werden.



„IC 556 ERLEBNIS DEMOKRATIE FÄHRT AB!“

23.02.2009: Die 3a des Bundesrealgymnasiums Graz Körösistraße fährt von Graz nach Wien. Nichts Besonderes? Doch! Denn die erste Werkstatt mit ParlamentarierInnen in einem Zug wird mit laufenden Kameras durchgeführt. Warum? Anlass ist die Zugtaufe des IC 556 auf den Namen „Erlebnis Demokratie“. Abgefahren!



INTERVIEW MIT ÜBER 100 KM/H

Julia (13), Matea (13), Sebastian (13) und Karl (12)

Wir haben ein einzigartiges Interview mit Nationalratspräsidentin Barbara Prammer für euch gemacht.

Wisst ihr, was eine Nationalratspräsidentin so zu tun hat? Wir haben sie für euch exklusiv im Zug nach Wien getroffen und es für euch Leser und Leserinnen herausgefunden. Wir haben ihr beim



Die Reportergruppe beim Interview mit Nationalratspräsidentin Barbara Prammer

Interview einige Fragen gestellt. Die erste Frage lautete: „Wie wird man eigentlich Nationalratspräsidentin?“ Mag.^a Barbara Prammer: „Um Nationalratspräsidentin oder -präsident zu werden, muss man zuerst Mitglied einer Partei werden. Dann muss man in den Nationalrat gewählt werden und beim ersten Zusammentreffen der Abgeordneten des Nationalrates, also der ersten Sitzung, bei der die 183 Mitglieder anwesend sind, zum oder zur Nationalratspräsidenten oder -präsidentin gewählt werden.“ Unsere zweite Frage war: „Welche Aufgaben hat eine Nationalratspräsidentin?“ Frau Mag.^a Prammer erzählte uns, dass man als Nationalrats-

präsidentin die Sitzungen führt und aufpasst, dass alles nach den Regeln abläuft. Sie vertritt auch das Parlament nach außen. Sie trifft sich mit Abgeordneten aus anderen Ländern. Zudem leitet sie auch das Parlament nach innen hin. Die letzte Frage, die wir an sie richteten war: „Haben Sie eine große Verantwortung?“ Sie antwortete, dass sie eine große Verantwortung für das Parlament und auch für Österreich hat.



MEIRA KUMAR IN DER DEMOKRATIEWERKSTATT



Meira Kumar und Barbara Prammer im Interview.

Die Demokratie gibt es in Indien schon seit 1950. Indien ist die weltweit größte Demokratie und ist seit 1947 unabhängig von England.

Indien hat - im Verhältnis zur Bevölkerungsgröße - das kleinste Parlament der Welt, obwohl Indien die größte Demokratie der Welt ist. So wie in England das „House of Commons“ kann das Unterhaus aufgelöst werden. Das Oberhaus hingegen kann nicht aufgelöst werden. Den Vorsitz führt im Oberhaus der indische Vizepräsident, während

im Unterhaus eine von den Mitgliedern selbst gewählte Sprecherin vorsteht. Das ist unser Gast Kumar Meira, die „indische Nationalratspräsidentin“. Meira Kumar wurde 1945 in Padna in Indien geboren. Sie ist in ihrem Amt als Sprecherin der Lok Sabha seit 1985 tätig. Sie ist Sozialarbeiterin, Rechtsanwältin und Beamtin. Sie macht bei Projekten mit, in denen es um Sozialreformen, Demokratie und Menschenrechte geht. Ihre Partei heisst „Indian National Congress“.

Indien hat über 3 Mio km². Österreich würde mit einer Fläche von über 83 000 km² ganze 39 Mal in Indien passen.

Zu Gast sind die indische und die österreichische Nationalratspräsidentin.



SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2009

- 23.2. Zugtaufe Graz-Wien
- 26.3. Besuch Salzburger LT-Präsidentin
- 23.6. ParlamentarierInnen Delegation Mosambik
- 25.6. Bilaterale BotschafterInnen
- 22.7. Besuch Knesset
- 7.9. Start Demokratiewerkstatt Campus Radio Ö1
- 14.9. Besuch Meira Kumar Lok Shaba/ Indien
- 12.10. Besuch australische IPU-Delegation
- 19. 10. Standpunkt Spezial“ im Parlament mit DW
- 11.11. Erika Pluhar im DW Workshop
- 17.11. Islamische ReligionslehrerInnen im WS
- 18.11. Nord-Süd-Dialog Mosambik
- 10.12. Besuch Deutscher Bundestag
- Schwerpunkt 90 Jahre Republik
- Start der Zeitreise-Werkstatt

SCHWERPUNKT ARMUT UND SOZIALE AUSGRENZUNG

HAT JEDE/R DIE GLEICHEN CHANCEN?

Ian (8), Antonia (9), Pia (9), Samuel (9), Lucas (9) und Julia (9)

Armut hat viele Auswirkungen! Welche, erfährt ihr hier!

In Österreich hat nicht jede/r die gleichen Chancen! Denn auch in Österreich ist Armut verbreitet, doch der Staat gibt von Armut bedrohten Menschen Geld, so dass sie sich Wohnung, Kleidung, Essen und Trinken leisten können, aber nicht viel mehr. Wenn man sich im Vergleich zur durchschnittlichen Bevölkerung sehr wenig leisten kann, nennt man das „relative Armut“. Im Gegensatz dazu gibt es auch die „absolute Armut“. Absolute Armut ist, wenn man sich z.B. nicht einmal



Thomas hat schlechte Zähne, weil er sich gesunde Nahrung nicht leisten kann.

kaufen kann. Und ausgegrenzt kann man dadurch als SchülerIn auch werden, weil man keine so „coole“ Kleidung trägt.

Armut kann sich auch auf die Freizeit auswirken, weil man sich zum Beispiel einen Kinobesuch nicht leisten kann oder man kann auch nicht jede Sportart machen, weil es zu teuer ist.

Armut kann sich auch auf die Bildung auswirken, weil man es sich zum Beispiel nicht leisten kann zu studieren.



Moritz ist traurig. Er kann nicht ins Kino gehen, weil er kein Geld hat.

ein Glas Wasser leisten kann. Zum Glück gibt es die absolute Armut in Österreich recht selten. Häufiger gibt es die relative Armut, und die ist auch schlimm.

Armut kann sich auf die Gesundheit auswirken, weil man sich kein frisches Obst und Gemüse leisten kann. Armut kann sich aber nicht nur auf die Gesundheit auswirken, sondern auch auf die Kleidung, weil man zum Beispiel nur im Second-Hand-Laden Kleidung



Familie O. hat ein geringes Körpergewicht, weil sie sich nicht viel zu essen leisten können.



Wir sind froh, dass wir in Österreich leben, weil es die Möglichkeit gibt, dass der Staat uns Geld gibt, wenn es uns schlecht geht. Dadurch können wir uns das Nötigste zum Leben kaufen.

Ein Interview mit Samuel aus Irland:

Samuel, what do you think about this?

I think it is important to be healthy, to have food and a house to live in. Therefore people with no money should ask people for work and if they can't, the government should help them and give them money.



Stefan kann sich keine schöne Kleidung leisten.

HELFT DIE ARMUT ZU STOPPEN!

Sebastian (9), Laurenz (8), Alessa (9), Klaus (9), Lena (9) und Sebastian (8)

In Österreich sind viele Menschen von Armut bedroht. Wer das ist, und warum das so ist, könnt ihr in unserem Artikel lesen.

Alleinerziehende Menschen haben ein höheres Risiko arm zu werden, weil sie sich um ihre Kinder kümmern müssen und deshalb nicht soviel arbeiten können. Außerdem haben sie nur ein Gehalt.



Langzeitarbeitslose sind von Armut betroffen, weil sie wenig Geld bekommen und sich schwer tun, eine neue Arbeit zu finden.



Auch manche PensionistInnen sind sehr gefährdet von Armut, weil sie nicht viel Geld haben und oft teure Medikamente kaufen müssen.



Viele Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft sind von Armut bedroht, weil sie Schwierigkeiten haben, Arbeit zu finden, da sie oft die Sprache nicht können oder keine Arbeitsgenehmigung haben.



Was tun gegen Armut?

Was kann man gegen Armut tun?

Man kann kostenlose Kindergärten anbieten, weil die Leute dann auch Zeit haben zu arbeiten und ihre Kinder versorgt werden. Außerdem wäre es gut, wenn viel Geld für Bildung ausgegeben wird. Nur wer gut ausgebildet ist, kann einen guten Job bekommen. Familien sollten mehr unterstützt werden, damit sie sich Essen und Trinken kaufen können. Auch alte Menschen sollten eine Pension bekommen, von der sie Medikamente kaufen können. Wir finden, dass jeder Mensch, der es sich leisten kann, einmal in der Woche an jemanden etwas spenden sollte.

90 JAHRE BUNDESVERFASSUNGSGESETZ

Unter dem Titel „In guter Verfassung“ fand im Bundeskanzleramt eine Ausstellung zum Thema „90 Jahre Bundesverfassung“ statt. Die Verfassung der Republik Österreich – Was ist das? Wie ist sie entstanden? Das und noch einiges mehr konnten Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Ausstellung „In guter Verfassung – 90 Jahre Bundes-Verfassungsgesetz“ im Palais Porcia herausfinden und daraus in einem Demokratiewerkstatt-Kurzworkshop einen Film oder eine Zeitung machen. Im Zeitraum zwischen 5.10. und 11.11.2010 entstanden dabei 40 Videos und 7 Zeitungen.

DAS WAHLRECHT IN DER VERFASSUNG

Sude, Stella, Raphaela

In unserer Verfassung ist geregelt, wer wählen darf.

Die Bürger und Bürgerinnen können durch Wahlen bestimmen, wer Entscheidungen treffen und wie das Land regiert werden soll. Alle Stimmen sind gleich viel wert, egal ob jemand reich ist oder arm. In Österreich wird z.B. der/die BundespräsidentIn direkt gewählt. Jede/r muss selbst wählen gehen. Blinde oder alte Menschen dürfen aber jemanden mitnehmen, der ihnen hilft. Niemand darf zuschauen, wenn man wählt. Dazu gibt es die Wahlkabinen. Das freie Wahlrecht besagt,

dass einem niemand vorschreiben darf, wen man wählen soll. Man soll frei entscheiden. Außerdem hat jede/r das Recht zu wählen, egal welchen Beruf oder welches Geschlecht man hat.



GROSSJÄHRIGKEIT UND WAHLRECHT

Elisabeth Widhalm (geb. 1945)

Großjährigkeit und damit verbundene Rechte und Pflichten werden heute nicht mehr so ernst genommen.

Ich bin 1945 geboren und war mit 21 Jahren großjährig. Davor hatte noch mein Vater die Vormundschaft über mich: Er musste beispielsweise meinen Pass unterschreiben. Zur Feier der Großjährigkeit gab es ein Fest im Theater an der Wien. Man erhielt ein Buch, und es war ein besonderer Festakt! Ich kann mich erinnern, dass ich sehr stolz war, mit 21 wählen gehen zu dürfen, das war 1966. Man ist aufgeregt, dass man schon reif ist, die Politik mitzugestalten. Dieses Gefühl ist heute vergangen, denn ich stehe oft in der Wahlzelle und weiß

nicht, wen ich wählen soll. Trotzdem nehme ich an jeder Wahl teil, weil ich mir vorstellen kann, wie es den Menschen in autoritären Regimen geht, denen dieses Recht verwehrt ist. Das Wahlrecht ist heute eine Selbstverständlichkeit, die niemanden mehr vom Hocker reißt, und das oftmals nicht mehr ernstgenommen wird. Heute weiß kaum jemand, dass es ein Privileg ist, wählen zu dürfen. Obwohl uns die Möglichkeit zu wählen, durch Briefwahl und Wahlkarten sehr erleichtert wird. Früher durfte man am Wahltag keinen Alkohol konsumieren, was sogar gesetzlich geregelt war. Heute würde man sich in seiner Freiheit eingeschränkt fühlen, wenn dieses Gesetz noch existie-

ren würde. Außerdem gab es bei der Bundespräsidentenwahl eine Wahlpflicht und wurde mit Verwaltungsstrafen geahndet. Es ist leicht, sich über politische Entscheidungen zu ärgern. Ändern kann man das aber nur, wenn man selbst aktiv, zum Beispiel bei den Wahlen, an der Gestaltung der Politik mitwirkt.



BESATZUNGSZEIT

Christl Amelin (geb. 1944)

Ich bin in der russischen Zone großgeworden. Einschneidend war für mich, dass meine Mutter Angst hatte, dass die Russen erfahren, wo wir wohnen. Ich musste oft über den Garten ins Haus kommen, wenn vorne auf der Straße Russen unterwegs waren.

Nachts wurde oft der Himmel mit Scheinwerfern abgesucht, und ich hatte Angst, dass wieder Krieg ausbricht.

Trotz Versprechungen, dass Mütter mit Babys Milch bekommen, musste meine Mutter oft stundenlang anstehen, um diese zu bekommen. Als Notlösung hat sie Erbsen gekocht und zerstoßen, anschließend mit Wasser flüssiger gemacht und mir als Ersatz gegeben.

Mein Vater wurde einen Monat vor meiner Geburt vermisst, und deshalb hatte es meine Mutter noch schwerer und war vor allem auf die Erträge aus dem eigenen Garten angewiesen.

Als ich zwei Jahre alt war, kam ich zu meinen Großeltern nach Tirol, weil es für meine Mutter

zu schwierig wurde, mich zu verköstigen. Meine Großeltern waren Großgrund- und Mühlenbesitzer. Aber ich habe mich dort nicht wohlfühlt. Meine Großmutter war eine herrische Frau, die zusätzlich zu ihren acht eigenen, viele Pflegekinder großgezogen hat, die auf dem Gut auch arbeiten mussten.

Als ich in die 1. Klasse kam, hing dort ein Bild von Karl Renner. Seine Persönlichkeit hat mich schon damals stark beeindruckt.

Im Gegensatz zu heute war es sehr schwierig, in eine höhere Schule zu kommen, weil es teuer war (Schulgeld, Schulbücher).

Der Volksschuldirektor hat mich aber für das Gymnasium empfohlen. Meine Mutter hätte sich das nicht leisten können, wenn ich nicht gebrauchte Schulbücher von der Tochter des Schuldirektors bekommen hätte.



Wie wäre das, hätte es 1920 Social Media Portale gegeben? Diese Frage stellten sich Jugendliche aus dem GRG Wenzgasse nach dem Besuch der Verfassungsausstellung.

VERFASSUNGSBOOK



Freunde



Adolf Julius Merkl



Georg Fröhlich



Karl Renner



Ludwig Adamovich

Univ. - Prof. Dr. Hans Kelsen

Sie haben eine Veranstaltungseinladung:
Verfassen der Verfassung

Folgende Freunde haben schon zugesagt:

Dr. Karl Renner, Univ.-Prof. Dr. Adolf Julius Merkl, Dr. Georg Fröhlich,
Univ.-Prof. Dr. Ludwig Adamovich

Geschlecht: männlich

Geburtsjahr: 1881

Heimatstadt: k.A.

Beziehungsstatus: verheiratet

Aktivitäten: Rechtswissenschaftler, Fachmann für Ausarbeitung des Bundes-
Verfassungsgesetzes, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der
Universität Wien

Interessen: Gesetze, Verfassungen

Meine Lieblingsbilder:



Hans Kelsen ist auf folgenden Fotos verlinkt:



Chatverlauf mit Karl Renner:

Karl Renner: ...servus hans! :)

Hans Kelsen: welch' ehre, karl!

Karl Renner: der kaiser hat's handtuch geworfen - was sagst dazu?

Hans Kelsen: jetzt wird sich einiges ändern!

Karl Renner: ich hätt schon ein paar ideen...

Hans Kelsen: na dann setzen wir uns zam! ich ruf die anderen drei an, den
merkl, den fröhlich und den adamovich ;)

Karl Renner: passt, meld dich.

Hans Kelsen: pfiat di, bis bald!

AUF DEN SPUREN DER „MÜHLVIERTLER HASENJAGD“

Jugendliche auf den Spuren der „Mühlviertler Hasenjagd“ - Vor dem Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus am 5. Mai 2010 wurde von der Demokratiewerkstatt ein Projekt mit rund 80 Jugendlichen initiiert.

Ausgangspunkt war das Gedenken an den 2. Februar 1945. Am 2. Februar 2010 gingen vier Jugendgruppen die Wege der Häftlinge in der und rund um die Gedenkstätte Mauthausen nach. In den darauf folgenden Wochen setzen sich die Jugendlichen mit diesen Erfahrungen und der Geschichte in Workshops der Demokratiewerkstatt auseinander und erarbeiteten Filmbeiträge und eine Zeitung zu diesem Projekt, die im Rahmen des Gedenktages am 5. Mai im Parlament gezeigt und verteilt wurden.



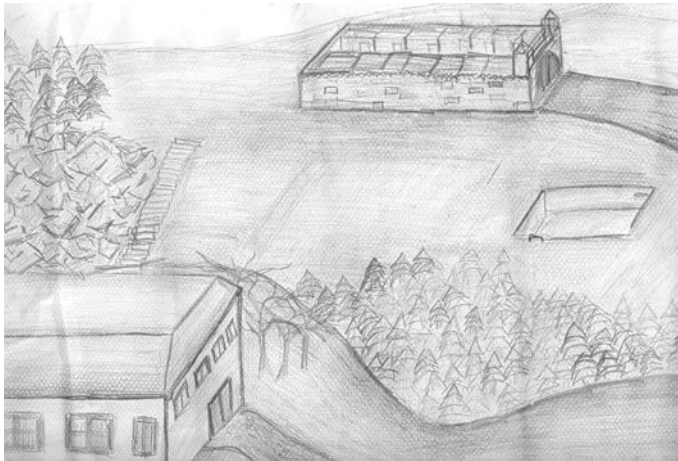
SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2010

- 15.1. Besuch LT-Präsidentin Vorarlberg Mennel
- 20.1. Besuch Erhard Busek in EU-WS
- 2.2. -20.2. Mauthausen Projekt mit SchülerInnen
- 17.2. Besuch Parlamentsdirektor Mosambik
- 5.3. „Jugend trifft Landtag“ Bregenz
- 16. 3. Mauthausen Projekt LehrlingsWS
- 17.3. Erhard Busek in EU-WS
- 7.4. Alfred Gusenbauer in EU-WS
- 29.4. Besuch Generalsek. Schweizer Bundesrat
- 5.5. Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Parlament mit Beiträgen der DW
- 22.6. Besuch Nord-Süd-Dialog
- 1.10. - 12.11. B-VG Ausstellung mit DW-Workshops
- 20.10. Besuch Patch Adams in DW
- 8.11. Wolf Biermann im Workshop der DW
- Schwerpunkt Armut und soziale Ausgrenzung

WOHNEN NEBEN DEM KONZENTRATIONSLAGER

Ines (16)

Das von mir gezeichnete Bild zeigt, dass das KZ Mauthausen gar nicht weit weg von Wohnhäusern gebaut wurde. Es steht auf einem Hügel und ist somit von Weitem sichtbar. Auch die „Todesstiege“,



auf der die Häftlinge täglich auf und ab getrieben wurden, kann man von einem Bauernhof aus gut sehen. Auf unserer Wanderung wurde uns erzählt, dass es nur eine Anzeige von einer Dame gab, die



nah am KZ wohnte, weil es „unerträglich für sie sei, die Menschen dort sterben zu sehen“.

Besonders überrascht hat mich auch, dass direkt neben dem KZ ein Fußballplatz und ein Swimmingpool für die SS-Männer war. Für mich ist es unvorstellbar, dass man neben einem so schrecklichen Ort Spaß haben kann.

ANNA HACKL, EINE FRAU MIT GROSSEM HERZEN

Julia (14) und Jasmina (15)

Wir verschaffen euch einen kleinen Einblick in Anna Hackls Kindheitserfahrung.

Fr. Hackl war zur damaligen Zeit 13 Jahre alt. Annas Mutter war sehr gläubig und ging mit ihrer Tochter regelmäßig in die Kirche. Als am 2. Februar 1945 die so genannte „Hasenjagd“ ausgerufen wurde, erklärte Annas Mutter ihrem Mann, dass sie jedem ihre Hilfe anbieten würde, der sie benötigte. In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar kamen zwei russische

Flüchtlinge namens Nikolaj Zemkalo und Michail Rjabschinski zum Haus der Familie Langthaler. Niemand in der Familie wusste von den Flüchtlingen außer Anna, ihre Schwester und ihre Mutter Maria Langthaler. Obwohl Maria Langthaler sich der Gefahr des Todes bewusst war, schaffte sie es, Nikolaj und Michail drei Monate lang auf dem Heuboden versteckt zu halten. Nachdem die „Mühlviertler Hasenjagd“ vorbei war, kehrten Michail und Nikolaj in ihre Heimat und zu ihren Familien zurück. 14 Jahre lang hörte die Familie Langthaler nichts von den beiden. Erst als sie eine Anzeige in einer Zeitung mit dem Titel „Österreichische Mutter sucht ihre Söhne“ veröffentlichten, gaben Nikolaj und Michail das erste Mal ein Lebenszeichen von sich.



Anna Hackl

Nach über 14 Jahren traf sich die Familie mit Nikolaj und Michail. Anna Hackl bat uns, darauf aufzupassen, dass so ein schreckliches Geschehen nie wieder passiert. Außerdem wollte uns Frau Hackl zeigen, wie gut wir es heutzutage haben.



DIE GRÄUELSTATEN DER SO GENANNTEN „MÜHLVIERTLER HASENJAGD“

Gerald (18) und Thomas (19)

Wir, Lehrlinge der ÖBB-Lehrwerkstätten, sind am 2. Februar 2010 den Spuren der entflohenen und grausam verfolgten 500 Häftlinge aus dem Block 20 des KZ Mauthausen gefolgt. Ihnen war der Tod durch einen Genickschuss bestimmt. Bei fast gleichen Witterungsverhältnissen wie damals, also bei Schneefall und starken Minusgraden, machten wir uns auf die Spuren der von der SS ausgerufenen Treibjagd auf Menschen, die von den Nazis zynisch als „Hasenjagd“ bezeichnet wurde.

Die Häftlinge im KZ-Mauthausen waren abgemagert, schlecht bekleidet und in einem miserablen gesundheitlichen Zustand. Als diese von ihrem Schicksal erfuhren, begannen sie, über einen Ausbruch nachzudenken und diesen zu planen.

Im Zuge der Planung und der Umsetzung gaben viele Häftlinge, deren Kräfte zu erschöpft waren, um an der Flucht teilzunehmen, ihre wenige Kleidung an die anderen ab, um ihnen den Kampf ums Überleben zu erleichtern. Denn sie hatten die Hoffnung auf Überleben und Freiheit bereits aufgegeben und wollten ihren Mithäftlingen die Möglichkeit geben, sich ihre Füße wenigstens mit Stoffketten zu umwickeln. Die Vorbereitung und die Flucht standen unter dem Leitspruch: „Auch wenn nur einer überlebt, so sterben die anderen nicht vergebens“.

Wir machten uns auf den Weg, den die Häftlinge bei ihrer Flucht in die umliegenden Dörfer wählten, und kamen unter anderem auch bei Schloss Marbach vorbei. Dies war für die Flüchtlinge die erste Möglichkeit, sich Essen und Kleidung zu besorgen. Allerdings waren damals im Schloss SS-Offiziere und deren Familien untergebracht. Andere flüchteten in den Wald, wo ihnen die Soldaten mit Hunden und dutzenden zivilen Freiwilligen auf den Fersen waren. Sowohl im Wald als auch auf Schloss Marbach wurden viele Häftlinge kaltblütig ermordet. Es gab auch unter der Zivilbevölkerung der umliegenden Dörfer wie Schwertberg und Ried in der Riedmark grausame Hinrichtungen durch die Zivilbevölkerung. So zum Beispiel durch den Gemischtwarenhändler aus Schwertberg, der eigenhändig 7 Gefangene, die ein mitfühlender Polizeipostenleiter zu verstecken versuchte, in



einem Hinterhoferschoss. Zu dieser Zeit gab es leider wenige Menschen, die, wie die Familie Langthaler, Zivilcourage bewiesen und bis zum Schluss zwei Häftlinge versteckten. Insgesamt überlebten diese Hetzjagd, die am 2. Februar 1945 begann, nur 11 dieser 500 russischen Kriegsgefangenen. Die SS behauptete am Ende dieser Treibjagd, dass die „Rechnung“ nun stimmte und alle 500 Entflohenen tot zurückgebracht wurden.

Um Entwicklungen zu vermeiden, die die Machtübernahme durch Adolf Hitler und seiner grausamen Nazi-Anhängerschaft möglich gemacht haben, müssen wir, die Bevölkerung von heute, aus den Ereignissen von damals lernen und beginnen, selbst zu denken und uns nicht durch Gewaltandrohungen oder Ähnlichem unterdrücken zu lassen, sondern ZIVILCOURAGE beweisen.

Es ist wichtig, sich eine persönliche Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Das heißt, nicht alles, was man irgendwo aufschnappt, zu glauben, sondern sich auch andere Sichtweisen erklären zu lassen, selbst zu interpretieren und daraus das zu nehmen, womit man leben kann. Dieses Handeln und Denken sollte aber auch ethisch akzeptabel sein, was heißt, dass auch andere damit leben können. Konkret bedeutet das, dass man zum Beispiel, wenn man etwas Ungerechtes sieht, nicht den schnellsten Weg weg suchen sollte, sondern den ersten Weg hin, um einzuschreiten und zu helfen! Zivilcourage ist in allen Bereichen des Lebens wichtig, damit jenen, die Hilfe brauchen, geholfen wird: Denn umgekehrt würden wir uns auch Hilfe erhoffen und erwarten. Heute müssen wir wachsam sein, damit wir morgen friedlich zusammenleben!

WANDERUNG AUF DEN SPUREN DER HAUPTFLUCHTRICHTUNG

Stephanie (14), Lisa-Marie (14), Selina (13) und Vanessa (14)



Anna Hackl kann sich noch gut an die Häftlinge in ihrem Bauernhaus erinnern. Für uns ist sie eine starke Frau.



Hier stehen wir vor dem ehemaligen Block 20, der Ausbruchsstelle der 500 Häftlinge. Das war der einzige Fluchtweg!



Der eiskalte Wind schlug uns ins Gesicht, es ist für uns unvorstellbar, dass die Häftlinge mit nur sehr dünner Kleidung und oft ohne Schuhe auf der Flucht waren.



An diesem Abhang konnten wir sogar am eigenen Leibe spüren, wie schwierig es war, ohne Hilfe hinunter zu kommen.



Die lange Wanderung war in der Kälte fast unerträglich. Trotz guter Kleidung war es bitterkalt. Wir spürten auch, dass unsere Füße schon wehtaten vor Kälte.



Wir konnten es fast nicht glauben, dass die flüchtenden Häftlinge bei Nacht durch den Schnee den Hang bezwungen haben.



Nach dieser anstrengenden Wanderung waren wir alle froh darüber, es geschafft zu haben. Wir hatten viele erschreckende und unerwartete Eindrücke gewonnen.



Es ist erstaunlich, wie so viele Häftlinge ausbrechen konnten, doch traurig, wie wenig überlebt haben.

REGIERUNG, VOLKSANWALTSCHAFT, RECHNUNGSHOF ZU GAST

Im Laufe des Jahres 2011 waren neben Nationalratsabgeordneten und Mitgliedern des Bundesrates auch Regierungsmitglieder, Staatssekretäre, VolksanwältInnen sowie der Rechnungshofpräsident in der „Werkstatt mit ParlamentarierInnen“ zu Gast und standen den 8- bis 14-jährigen Schülerinnen und Schülern Rede und Antwort.

SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2011

24.1. Besuch Delegation Tiroler LT
27.1. Besuch Delegation Montenegro
1.2. BM Gabriele Heinisch-Hosek in DW
3.2. RH-Präsident Josef Moser in DW
3.3. BM Reinhold Mitterlehner in DW
24.3. BM Alois Stöger in DW
7.4. StS Andreas Schieder in DW
17.5. BM Maria Fekter in DW
24.5. BM Rudolf Hundstorfer in DW

26.5. StS Josef Ostermayer in DW
28.6. StS Kurz in DW
15.9. Wolf Biermann „Fall des Eisernen Vorhangs“ zu Gast im Workshop
28.9. D. Brydon, ParlamentsVw Kanada zu Gast
6.10. StS Wolfgang Waldner in DW
22.11. VA Gertrude Brinek in DW
29.11. VA Terezija Stoisits in DW
14./15. 12. Delegation Schwedischer Reichstag
15.12. VA Peter Kostelka in DW
Demokratiewerkstatt im Tiroler Landtag
Start Europa-Werkstatt

WELCHE AUFGABEN HAT DER BUNDESKANZLER IN DER EU?

Daniel, Dominik, Lorenz, Martin, Sarah, Anita, Belinda (alle 14)

Bundeskanzler Faymann ist nicht nur österreichischer Regierungschef, sondern er vertritt Österreich auch in der Europäischen Union. Wie er das macht, erklären wir euch in diesem Artikel.

Wir wollen euch jetzt erklären, welche Aufgaben der Bundeskanzler innerhalb der Europäischen Union hat: Beispielsweise vertritt der Bundeskanzler Österreich im Rahmen des Europäischen Rates. Der Europäische Rat besteht aus jeweils einem/einer PräsidentIn/BundeskanzlerIn pro Mitgliedsstaat. Der Europäische Rat ist für die Planung der Zukunft der EU zuständig. Er trifft nämlich die wichtigsten Entscheidungen, was die Arbeit der EU betrifft. Der Bundeskanzler ist somit einer der wichtigsten Repräsentanten unseres Staates in der Europäischen Union. Wir durften dem Bundeskanzler zu diesem Thema einige Fragen stellen. Ein paar der Antworten, die er uns darauf gegeben hat, findet ihr im folgenden Fotoartikel.



Welche Aufgaben hat der Bundeskanzler in der EU?



Der Bundeskanzler vertritt Österreich im Europäischen Rat.



Wer vertritt Sie, wenn Sie bei einer Sitzung des Europäischen Rates krank sind?



Niemand. Keiner kann den Bundeskanzler vertreten.



Wie oft kommt der Europäische Rat im Jahr zusammen?



Normalerweise vier Mal pro Jahr, doch wegen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise trifft sich der Europäische Rat in der letzter Zeit einmal pro Monat.

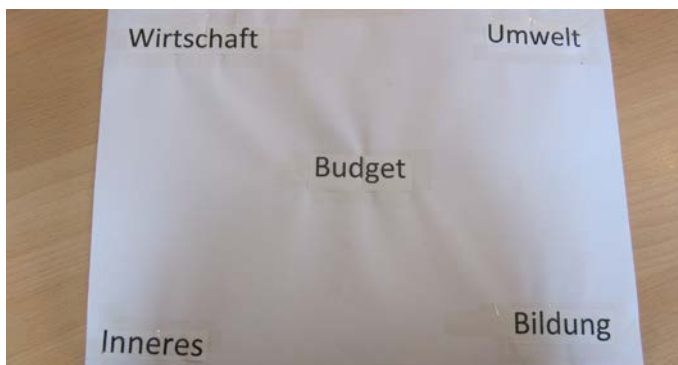


DAS ÖSTERREICHISCHE STAATSBUDGET

Antonia (14), Philipp (14), Constantin (14), Marie (14) und Alexander (15)

In unserem Bericht werden wir euch ein paar Fakten über das österreichische Staatsbudget näherbringen. Lest dazu unseren Comic.

Das Budget ist jene Menge an Geld, die ein Staat im Jahr zur Verfügung hat. Das Geld kommt von den Bürgern und Bürgerinnen, die ihre Steuern zahlen. Das Geld wird auf die verschiedenen Ministerien aufgeteilt, dies geschieht im Finanzministerium. Die verantwortliche Finanzministerin ist zur Zeit Mag. Dr. Maria Theresia Fekter. Es gibt verschiedene Grundsätze, die bei der Erstellung des Budgets berücksichtigt werden müssen.



Angenommen das ist der Staat.



Und das ist das ganze Geld.



Es kann nicht ein Bereich alles bekommen.



Jedes Ministerium bekommt eine bestimmte Summe. Mit diesem Geld muss es seinen Bereich finanzieren.

Im Interview



Das ist unsere Finanzministerin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Maria Fekter.

Auf die Frage „Wie wird das Staatsbudget unter den Ministerien aufgeteilt?“, gab die Finanzministerin zur Antwort, dass das Prinzip nach den Staatsaufgaben geht.

So wäre es besser, das Geld in die Zukunft zu investieren, zum Beispiel in Schulen. „In Österreich ist dies aber noch nicht geschehen, denn wir stecken unser Geld in die Vergangenheit.“ Dr. Fekter würde dies durchaus ändern.

SOZIALPARTNER = NIEDRIGE STREIKQUOTE

Lukas (16), Admira (16) und Sarah (16)

Wir interviewten unseren Sozialminister, Herrn Rudolf Hundstorfer, zu den Aufgaben seines Ministeriums und zu den Sozialpartnern im Speziellen.

Gemütlich sitzt der Minister in seinem Stuhl und beantwortet kompetent die Fragen, die von seiner jungen Interviewpartnerin an ihn gestellt werden. Es kommt ein anregendes Gespräch zustande. Die ihm gestellten Fragen beantwortet er sachlich, höflich und ohne Umschweife.

Ihm werden Fragen zu seinem Aufgabengebiet oder auch seinen Zielen seines Ministeriums gestellt. Zu den Aufgaben seines Ressorts zählen unter anderem die Pensionspolitik, der



die Wirtschaftskammer und der Österreichische Gewerkschaftsbund zählen. Diese arbeiten auf freiwilliger Basis mit der Regierung, insbesondere mit dem Sozialministerium, zusammen, um als Beirat zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu fungieren. Ein Beweis der guten Zusammenarbeit jener ist die niedrige Streikquote in Österreich.

Später erzählt Minister Hundstorfer uns noch von seiner politischen Laufbahn, und dabei stellen wir fest, dass er ein echter Mann vom Fach ist, da er ja eigentlich aus dem Arbeitermilieu kommt und erst später die politische Laufbahn eingeschlagen hat. Während des ganzen Gesprächs haben wir nie den Eindruck gehabt, dass der Minister auf dem hohen Ross säße. Im Gegenteil, er war allzeit freundlich und nie arrogant.



Der Minister im Gespräch.

Konsumentenschutz, die Anliegen der Menschen mit besonderen Bedürfnissen sowie Arbeit und Soziales.

Ein besonderes Anliegen ist ihm, die Jugendarbeitslosigkeit einzudämmen, was ihm bis jetzt auch gut gelungen ist. Sehr stolz ist er darauf, dass Österreich die niedrigste Arbeitslosenquote aller EU-Staaten hat. Weiteren Handlungsbedarf sieht er in der Instandhaltung der Pensionskassen, damit es vor allem unserer Generation auch später einmal gut geht. Auch beim Konsumentenschutz bei Jugendlichen möchte er den Hebel ansetzen, um diese vor diversen Kostenfallen zu schützen.

Zusätzlich berichtet er uns von seiner Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern, zu denen die Arbeiterkammer, die Landwirtschaftskammer,

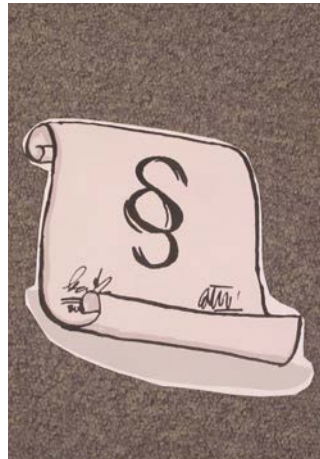
WAS IST DIE GEWALTENTRENNUNG?

Esra (12), Konstantina (11), Havva (12), Tugce (13), Djordje (12) und Vlatko (11)

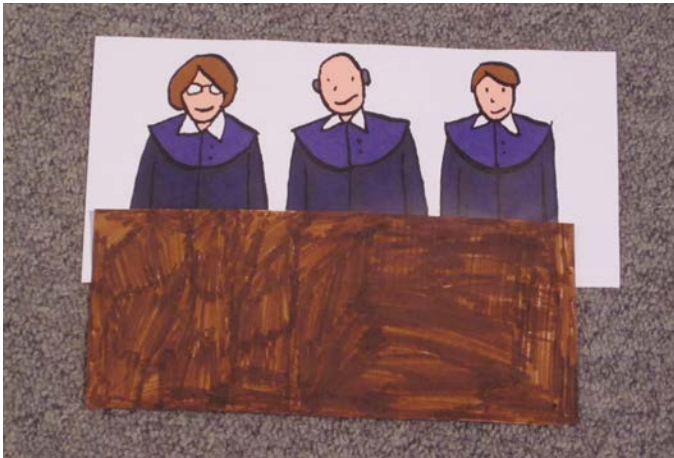
In einer Demokratie wird die Macht in drei Bereiche aufgeteilt, damit niemand zu viel Macht hat. Diese drei Bereiche kontrollieren sich gegenseitig. Wenn alle Macht bei einer Person liegt, dann nennt man das Diktatur.



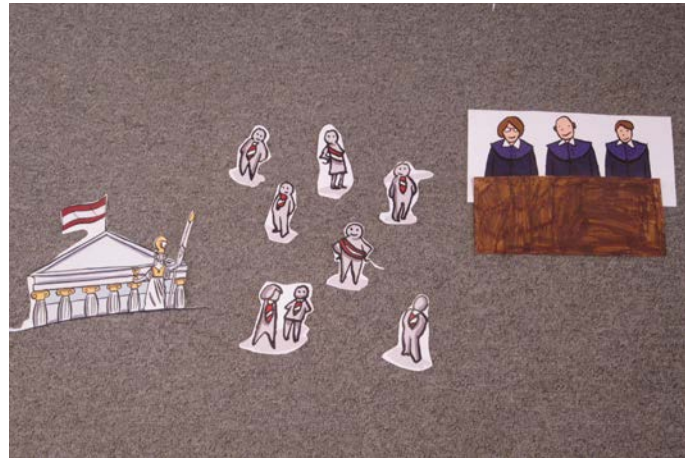
Die Legislative: Das Parlament beschließt die Gesetze.



Die Exekutive: Die Regierung setzt die Gesetze um.



Die Judikative: Die Gerichte verurteilen Gesetzesbrecher.



Diese drei Bereiche teilen sich die Macht.



Ein Regierungsmitglied ist zum Beispiel ein Minister bzw. eine Ministerin. Jede/r ist für einen bestimmten Bereich zuständig.



Das ist Alois Stöger. Er ist derzeit der Gesundheitsminister. Wir haben ihn zum Thema Gewaltentrennung befragt.



AUS DEM LEBEN EINES RECHNUNGSHOFSPRÄSIDENTEN

Daria (11), Veronika (11), Merisa (11), Celestin (11) und Viktor (11)

Hier könnt ihr alles lesen, was ihr immer schon über den Rechnungshofpräsidenten wissen wolltet!

Heute hat sich die 2D der AHS Wenzgasse mit dem Thema Rechnungshof beschäftigt. Um uns besser zu informieren, haben wir ein exklusives Interview mit Rechnungshofpräsidenten Herrn Dr. Josef Moser geführt. Unsere erste Frage lautete:



Wie wird man Rechnungshofpräsident?

Er hat uns geantwortet, dass man zuerst nominiert und dann gewählt wird. Der

Rechnungshofpräsident wird vom Nationalrat für zwölf Jahre gewählt. Der Nationalratsausschuss macht zuerst ein Hearing, bei dem verschiedene Personen befragt werden. Sie werden zu ihrer Einstellung befragt und erzählen, was für Ideen sie für den Rechnungshof haben. Drei Personen werden ausgewählt, und dieser Vorschlag des Ausschusses wird im Nationalratsplenum diskutiert. Man darf nur einmal Rechnungshofpräsident werden. Dann scheidet man aus, und eine neue Person wird Rechnungshofpräsident.

Welche Aufgaben haben Sie als Rechnungshofpräsident?

Seine wichtigste Aufgabe ist es, den Rechnungshof zu leiten. Das bedeutet, dass er gemeinsam mit seinem Team darüber entscheidet, was geprüft und kontrolliert wird. Er erklärte uns, dass die Bürger und Bürgerinnen nicht zu viel oder zu wenig Steuern zahlen müssen. Und er muss darauf achten, dass das Geld auch dorthin kommt, wofür es vorgesehen ist.

Wollten Sie schon immer Rechnungshofpräsident werden?

Ja, denn er wollte schon immer aktiv etwas für Menschen tun.

Wir haben ihn auch gefragt, seit wann er Rechnungshofpräsident ist. Herr Moser ist seit 2004 Rechnungshofpräsident, und weil man nur 12 Jahre Rechnungshofpräsident sein kann, leitet er bis 2016 den Rechnungshof.

Auf unsere Frage, ob er viel Verantwortung trägt, hat er uns erzählt, dass er auch international tätig ist. Er arbeitet auch in einer Organisation, in der sich alle Rechnungshöfe zusammengetan haben, um gemeinsam zu arbeiten. Er hat außerdem die



Beim persönlichen Interview mit Herrn Dr. Josef Moser

Verantwortung, dass der Rechnungshof sowohl in Österreich als auch in der Welt positiv gesehen wird und auch die MitarbeiterInnen des Rechnungshofes anerkannt werden. Er ist auch dafür zuständig, dass die Rechnungshofberichte umgesetzt werden.

Dann haben wir ihm auch noch einige persönliche Fragen gestellt!

Hatten sie schon mal einen Strafzettel?

Ja, und er hatte danach ein schlechtes Gewissen.

Reisen Sie viel um die Welt?

Ja, denn es ist wichtig für seinen Job.

Mögen Sie Katzen?

Ja, er mag Katzen und besitzt auch zwei.



HERR X UND DER RECHNUNGSHOF

Helene (12), Michele (12), Gabriel (11) und Christoph (11)



Das ist Herr X.



Herr X verdient Geld.



Davon zahlt er Steuern an den Staat.



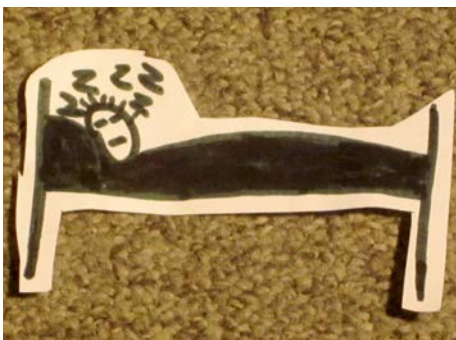
Der Staat braucht es für Schulen, Straßen, Verkehrsmittel und Vieles mehr.



Aber woher weiß Herr X, ob das Geld gut verwendet wird?



Dafür gibt es den Rechnungshof, der das kontrolliert.



Jetzt kann Herr X beruhigt schlafen, weil er weiß, dass sein Geld in guten Händen liegt.

Ein Gespräch mit dem Rechnungshofpräsidenten

Welche Auswirkung hat die Arbeit des Rechnungshofes?

Der Rechnungshof hat die Aufgabe zu kontrollieren, z.B. wie die Steuergelder ausgegeben werden.

Was hat der Rechnungshof mit mir zu tun?

Der Rechnungshof achtet unter anderen darauf, dass SchülerInnen in Schulen genügend Bildung bekommen und die Möglichkeit haben, Sport zu betreiben.

Wie lang ist Ihr Arbeitstag und wie sieht er aus?

Mein Arbeitstag beginnt um 7:30 Uhr. Er fängt meistens mit Besprechungen an. Eine geregelte Arbeitszeit habe ich nicht wirklich, ich muss jederzeit zur Verfügung stehen, deshalb habe ich auch keinen richtigen Urlaub.

Ab welchem Alter kann man Rechnungshofpräsident werden?

Es gibt eigentlich keine Altersbeschränkung dafür, doch man braucht genügend Erfahrung.

Wie wird man Rechnungshofpräsident?

Man wird vom Nationalrat gewählt.

Danke für dieses lehrreiche Interview!



SCHÜLER/INNEN DER MEDIEN MITTELSCHULE WELS INTERVIEWEN VOLKSANWÄLTIN TEREZIJA STOISITS

Christoph (16), Roland (14), Anes (14), Dzenefa (14) und Mona (13)

Heute hatten wir Gelegenheit, mit Frau Stoitsits ein interessantes Gespräch zu führen.

Dabei erzählte sie uns, dass sie seit vier Jahren diese Funktion ausübt, bei der sie sehr viel durch Österreich reisen muss. Sie erklärte uns, dass man bei dieser Arbeit die Menschen mögen und ihre Anliegen ernst nehmen muss. Abschließend erfuhren wir, dass sie als Volksanwältin oft gebeten wird, Menschen zu helfen, die hohe Schulden oder das Gesetz verletzt haben. In solchen Fällen kann sie nichts für die Bürger tun. Wenn aber jemand meint,



eine Behörde oder ein Amt hätte ihn ungerecht behandelt, kann man sich an sie wenden.

Unser Gast war einmal Abgeordnete zum Nationalrat und hat dort selbst über Gesetze abgestimmt.

Jetzt hat sie eine andere Aufgabe. Sie ist Volksanwältin und hilft den Menschen, zu ihrem Recht zu kommen.

Sie schlägt gesetzliche Verbesserungen vor.

Hauptsächlich beschäftigt sie sich mit Beschwerden von Bürgern, die meist Probleme mit Behörden oder der Verwaltung haben.

Es gibt in Österreich zurzeit drei VolksanwältInnen.

Sie gehört zu einer Kontrolleinrichtung, die Ämter und Behörden überprüft.

Ihre Amtszeit beträgt sechs Jahre, und sie wurde von den Abgeordneten zum Nationalrat gewählt.

Ihre Spezialgebiete sind: Umwelt, Inneres, Polizei, Schule, Kindergarten, Uni, Fremden- und Asylrecht.



Terezija Stoitsits

DEMOKRATIEWERKSTATT IM LANDTAG

Die österreichischen Landtage zeigten großes Interesse an der Arbeit der Demokratiewerkstatt. 2010-2012 war die Demokratiewerkstatt insgesamt drei mal zu Gast in den Landtagen Tirol und Vorarlberg, um dort innerhalb einer Woche Workshops zum Thema Landtag, Europa und Medien mit Schulklassen durchzuführen.

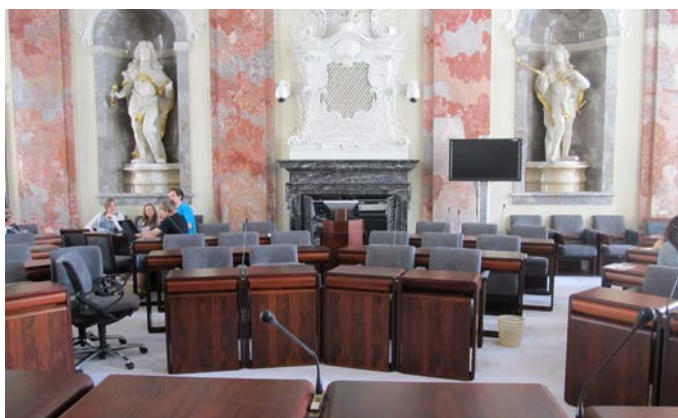


POLITIK, WAS IST DAS?

Antonia (13), Tobias (13) und Hanna (14)

Ist es wichtig über Politik Bescheid zu wissen? Wofür ist sie zuständig? Und was bedeutet sie für uns?

Ohne Politik würde es keine Ordnung in unserem Land geben. Die meisten Jugendlichen und auch einige Erwachsene interessieren sich nicht sehr dafür, obwohl Politik sehr wichtig ist.



Blick vom Sitz des Präsidenten des Tiroler Landtags.

Das Land braucht bestimmte Spielregeln, also unsere Gesetze, die von der Politik bestimmt werden. Genauer gesagt, werden die Gesetze von den Abgeordneten beschlossen. Die Abgeordneten werden von den BürgerInnen des Landes ab 16 Jahren gewählt. Dieses Gesetz wurde im Parlament in Wien beschlossen, und es gilt in ganz Österreich. Gesetze sind dazu da, um uns zu beschützen, auch wenn sie manchmal lästig sind. Wenn jede/r die Gesetze berücksichtigt, kann es zu einem guten Zusammenleben kommen. Die Gesetze, die für ganz Österreich gelten, werden vom Nationalrat bestimmt. Es gibt auch eigene Gesetze für das jeweilige Bundesland. Diese werden vom so genannten Landtag bestimmt.

Das Jugendschutzgesetz, welches zum Beispiel in Tirol anders lautet als in der Steiermark, wird vom Landtag beschlossen.

Zu Besuch hatten wir Herrn Mag. Gerald Hauser (Bürgermeister von Sankt Jakob) und Frau Elisabeth Jenewein (Vorsitzende der SPÖ Bezirksfrauen), welche uns Fragen zur Politik beantworteten. Sie sind der Meinung, dass positive Voraussetzungen für die StaatsbürgerInnen von der Politik geschaffen werden. Von der Politik sollen die Rahmenbedingungen vorgegeben werden.

Informationen kann man am besten über das Internet und über Bekannte sammeln. Jede/r sollte seine/ihre Verwandten / Bekannten zum Wählen anregen. Sehr sinnvoll ist es, (Jugend-) Ausschüsse in den Gemeinden zu besuchen, um sich zu informieren. Die Gäste waren der Meinung, dass die Lehrpläne an den Schulen viel zu überfüllt, und somit die SchülerInnen total überfordert sind. Man sollte ein Drittel des Lehrplans streichen, und dafür sinnvoll die Zeit zum Üben nützen, um nicht zu Hause lange lernen zu müssen. Es sollte auch politische Bildung schon früher und gezielter in den Schulen vermittelt werden.

Uns hat der Workshop in der „Demokratiewerkstatt“ gefallen. Es war sehr informativ, und wir haben einiges gelernt!



5 JAHRE DEMOKRATIEWERKSTATT!

Happy birthday! Die Demokratiewerkstatt feiert ihren 5. Geburtstag.



Hmm! Wählen?

2007 wurde beschlossen, dass 16-Jährige wählen dürfen und am 25. Oktober wurde die Demokratiewerkstatt eröffnet.



Die Demokratiewerkstatt ist eine Einrichtung des österreichischen Parlaments.

Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche auch etwas über Politik, Demokratie und Medien erfahren, bevor sie wählen gehen. In der Demokratiewerkstatt sind wir als ReporterInnen diesen Themen auf der Spur, und was wir herausgefunden haben, erklären wir so, dass es auch andere Kinder verstehen können.



Es gibt 6 verschiedene Workshops mit unterschiedlichen Themen. Und wenn man mehr Werkstätten besucht, kennt man sich besser mit Politik aus und kann sogar Demokratiewerkstattprofi werden.



Es sind in 5 Jahren 734 Zeitungen, 913 Radioaufnahmen und 675 Filme entstanden.



SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2012

- 11.4. Jugendprojekt „NS-Euthanasie“
- 12.6. Besuch Parlamentspräsidentin Lettland
- 12.6. Montenegrinische NGO in DW
- 25. - 29. 6. DW im Tiroler Landtag
- 22.6. Vorsitzender Slowenische Nationalversammlung Dr. Gregor Virant
- 22.10. Pressegespräch Präs. Prammer 5 Jahre DW
- 23.10. Präs. Prammer besucht die DW
- 21.11. Türkische Parlamentsbeamte
- 30.11. Besuch Deutscher Bundestag

DEMOKRATSKE RADIONICE „BARBARA PAMMER“



Wien/Podgorica (PK) – Im Parlament von Montenegro in Podgorica wurde 2013 eine Demokratiewerkstatt nach österreichischem Vorbild eröffnet. Es freue sie ganz besonders, dass die Demokratiewerkstatt zu ihrem fünften Geburtstag zu einem „Exportschlager“ moderner Politikvermittlung geworden sei, sagte Nationalratspräsidentin Barbara Pammer, da der Politikverdrossenheit nur durch möglichst frühe politische Bildung begegnet werden könne. Ihr montenegrinischer Amtskollege Parlamentspräsident Ranko Krivokapić stellte fest, er erwarte sich von der Demokratiewerkstatt einen Ansporn für die Demokratisierung der gesamten Gesellschaft seines Landes.

Die Nationalratspräsidentin ist gemeinsam mit der Vorsitzenden der bilateralen parlamentarischen Gruppe Österreich-Montenegro, der Abgeordneten Gabriela Moser, nach Montenegro gereist und trifft neben Parlamentspräsident Ranko Krivokapić auch mit Staatspräsident Filip Vujanović und Premierminister Milo Đukanović zusammen. Vizekanzler a.D. Erhard Busek nimmt an dem Besuch als Vertreter der Erste Stiftung teil, die das Demokratiewerkstattprojekt unterstützt.



Der Umsetzung des Projekts einer Demokratiewerkstatt in Montenegro gingen zwei Jahre intensiver Vorarbeiten und ein reger Erfahrungsaustausch voraus. Ein Informationsbesuch einer Delegation der Parlamentsverwaltung Montenegros im Wiener Parlament Anfang 2011 führte zum Entschluss, auch in Podgorica eine Demokratiewerkstatt für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Kooperationspartner der montenegrinischen Parlamentsverwaltung waren dabei die Erste Stiftung sowie die Agentur Müllers Freunde. [...] Seit Beginn des Probetriebs im Oktober 2012 haben bereits 1.500 Schülerinnen und Schüler an der neuen Demokratiewerkstatt teilgenommen.

(Quelle: https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2013/PK0033/index.shtml)

SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE,
SONDERVERANSTALTUNGEN 2013

- 22.1. Eröffnung „Demokratske radionice - Barbara Pammer“ in Montenegro
- 12. 2. Serbische Beamtendelegation
- 13.3. Indonesische Delegation
- Schwerpunkt Annexion 1938
- 7.5. Zeitzeugin 1938 Dr. Gertrude Schneider
- 28. 5. John Bercow, brit. Parlamentspräsident
- 28.5. Zeitzeugin 1938 Eva Dutton
- 21.10. Nord-Süd-Dialog Mosambik
- 22.10. Zeitzeuge 1938 Marko Feigold
- 7.11. Zeitzeuge 1938 Gideon Eckhaus
- 12.11. Zeitzeugin 1938 Dr. Lucia Heilmann
- 10.12. Delegation Parlamentsverwaltung Kosovo
- 12.12. Zeitzeugin 1938 Erika Kosnar

1938 - ZEITZEUGINNEN IN DER DEMOKRATIEWERKSTATT

Im Jahr 2013/14 trafen Jugendliche im Workshop ZeitzeugInnen, die über persönliche Erlebnisse und Schicksale aus der Zeit um 1938 berichteten und Fragen beantworteten. Die in der Werkstatt entstandenen Filme können unter www.parlament.gv.at/SERV/KJ/DEMWERK/AKTUELL/ abgerufen werden.

Fritz Zawrel

Im Gespräch mit der 6B des BG8, Jodok-Fink-Platz 2, 1080 Wien

Heldenplatz 1938:

Für mich war die Ankunft Adolf Hitlers in Österreich ein einziges Volksfest. Frauen haben geweint, der deutschen Wehrmacht hat man Blumen gestreut, und den ersten Unerwünschten hat man die Fensterscheiben eingeschlagen. Das habe ich als ganz kleiner „Gschrapp“ gesehen.

Lauter Hakenkreuzfahnen! Schauen Sie sich die Bilder an, ob Sie einen Millimeter nur finden, wo's keine Hakenkreuzfahnen gegeben hat? Ich hab wirkliche Angst gehabt, dass ich in dieser Masse zerdrückt werde.

Verhaftung eines jüdischen Geschäftsmannes:

Jetzt schreit die Frau „Um Gottes Willen! (...) Wieso, was hat er denn gemacht, der alte Schwarz?“ Und der mit der Hakenkreuzarmbinde, der riesengroße Mann hat dann zu ihr gesagt „Na, a Saujud is er, a gottverfluchter! Und jetzt werden wir auch bei uns Schluss machen mit dem gottverfluchten Gesindel.“ Und jetzt hab' ich gewusst, wer im Dritten Reich ein Gesindel war. Ich hab' ihm nachgeschaut, bis ich ihn nimma mehr g' sehn hab'.



Gideon Eckhaus

Im Gespräch mit der 6A Klasse des Evangelischen Gymnasiums, 1110 Wien

Zum Novemberpogrom 1938:

Ich kam ins Palästina-Amt und wurde beauftragt, herum zu gehen und zu sehen, was sich da abspielt. (...) Und da sah ich, wie Leute nur in Hemden herumtanzten und Bücher verbrannt werden. Ich wusste, dass es Gebetsbücher und andere Bücher von uns sind. (...) Aber nachher habe ich darüber nachgedacht, was es bedeutet, wenn man Bücher verbrennt, denn nachher wurden viele andere Bücher auch verbrannt. Und man hat von Zeit zu Zeit einen Mann herauskommen gesehen. Die haben alle Bärte gehabt, und man hat ihnen den Bart herausgezogen. Ich habe dieses Bild gesehen, ich war sehr erschüttert. Ich bin weitergekommen zum

Leopoldstempel in der Leopoldstraße, dort hatte ich meine Bar Mitzwa, Konfirmation, gehabt, der Tempel war gesprungen, Leute sind dort herumgestanden, haben sich das angeschaut. Von dort bin ich weiter gegangen. Ich kam zurück zum Palästina-Amt. Da hat man mir gesagt, hör zu, man plaudert, man schmeißt Juden von den Wohnungen heraus, man plündert die Geschäfte, und ich soll sehr vorsichtig nach Hause gehen. Ja, sehr vorsichtig nach Hause gehen. Das ist nicht so einfach gewesen. Weil alle Leute, ob sie Nazis waren oder keine Nazis, sind hier mit dem Hakenkreuz gegangen. Aber ich habe kein Hakenkreuz gehabt. (...) Ich kam in meinen Hauseingang



herein, da schnappt mich dort einer. Das war ein Mann, der hat solche Reithosen angehabt und das Hakenkreuz und sagt zu mir: „Steh!“ (...) Alle jüdischen Männer sind dort gestanden, auch ich. (...) Nachher kam ein Lastwagen. Die Leute kamen auf diesen Lastwagen, kein einziger von denen ist am Leben geblieben.

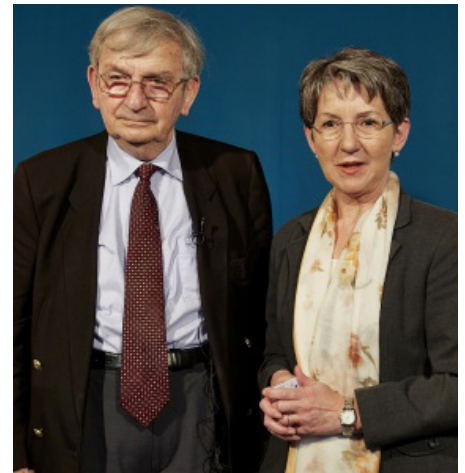
Ari Rath

Im Gespräch mit der 7A Klasse des BG/BRG Haizingergasse 37, 1180 Wien

Über Nacht waren wir vogelfrei. Man wurde vom Menschen buchstäblich zum Unmenschen. Man hatte keine Rechte. Es gibt ja diese Fotos da; denn auf allen Straßen waren die Losungen, so mit weißem Kalk gegen den Anschluss, und auch auf Hauswänden. Und da mussten die Juden zu so genannten Reibpartien. Man musste das abwaschen. Aber dafür hat man nur Fetzen bekommen oder Zahnbürsten. Bei den Nazis war es eben nicht mehr verboten, es war sehr willkommen, Juden zu schlagen und zu vertreiben.

Anfang Mai hat man auf einmal ungefähr 3.000 jüdische Kaufleute

verhaftet, nur weil sie Juden waren. Ich kann mich genau erinnern, unser Zimmer war in der Nähe der Eingangstür. Um halb 7 in der Früh klopfte es und läutete an der Tür. (...) Mein Bruder und ich haben damals Nachthemden getragen auch als Buben, und ich hab die Tür eben nur mit einer Kette so halb aufgemacht und die sagten „Polizei, Gestapo, aufmachen! Wir holen ihren Vater ab“. Und die Gefängnisse waren alle voll, man hat eine Schule in der Karajangasse im 20. Bezirk als Gefängnis genommen. Und am übernächsten Tag gingen meine Mutter und mein 3 Jahre älterer Bruder dorthin und haben gesagt „Ari, du wartest“ und haben noch



**Prof. Ari Rath mit
Nationalratspräsidentin
Mag.^a Barbara Prammer (†)**

den Vater gesehen am dritten Stock und haben ihm zugewinkt. Und als ich 2 Tage später dorthin kam, war das Gebäude leer.

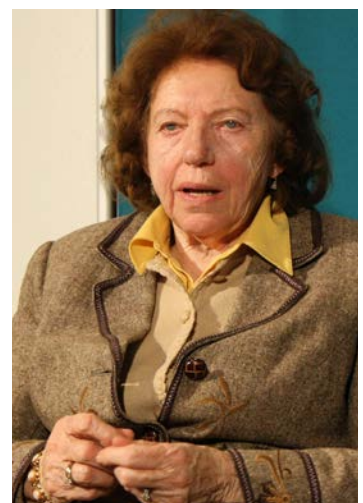
Käthe Sasso

Im Gespräch mit der 3GF der Berufsschule für Handel und Administration, Panikengasse 31, 1160 Wien

Natürlich habe ich Erinnerungen, und die werden wahrscheinlich gerade euch junge Leute ansprechen. 1938 ist folgendes passiert, das mich derart beeindruckt hat, und wo ich dann sofort überzeugt war, dass die Menschen, die um mich gelebt haben, meine Eltern und Freunde, dass sie recht gehabt haben, als sie gesagt haben, dass Hitler eben Krieg und Faschismus, also nur Schlimmes bedeuten kann.

Ich hatte damals eine Lehrerin, die ich vergöttert habe, als Klassenvorstand. Dann kommt Hitler, 2 Tage haben wir schulfrei gehabt, es war der 12. März 1938, zwei Tage war schulfrei. Die Lehrerin war die gleiche, der Arbeitsmantel war der gleiche, aber das Abzeichen war eine große „Plätschn“ mit einem Hakenkreuz und eingerahmt mit einem Goldranderl. Dann hab ich einmal in der Runde geschaut, drei Schülerinnen haben mir gefeilt, mit denen ich von der ersten Klasse an gegangen bin;

da waren wir schon in der Hauptschule dann. Hab' ich auch einmal aufgezeigt und gesagt: „Frau Klassenvorstand, bitte, wo ist die Fleißig Lizi, wo ist die Spielberg Ingeborg, wo ist die Fischer Trude?“ Und sie hat mich angeschrien: „Jüdische Fratzen haben in unserer Klasse keinen Platz!“ Und da hab ich gewusst, was Faschismus ist, was der Hitler uns bringt. Unschuldige Kinder, die waren braver als wir anderen, und sie hat nie einen Unterschied vorher gemacht und plötzlich kommen so böse Worte aus ihrem Mund heraus.



Lucia Heilman*Im Gespräch mit SchülerInnen der 6C-Klasse des BRG Linzerstraße, 1140 Wien*

Also, jeder Jude hat so eine Art Fetzerl bekommen, da war der Judenstern drauf. (...) Und damit bin ich auf die Straße gegangen. Daraufhin sind von ringsherum die Buben gekommen und sind mir nachgelaufen, haben mich beschimpft, haben mich geschlagen, haben mich auf den Boden geworfen, haben auf mir herum getrampelt. Ich habe geschrien, geweint und die Erwachsenen sind herumgestanden und haben nur geschaut. „Ist ja nur ein jüdisches Kind...“ Das hatte zur Folge, dass ich mich dann fast nicht mehr auf die Straße getraut habe mit elf Jahren. (...) Es waren ja diese nationalsozialistischen Gesetze gegen Juden. Die Angst, dass man etwas gegen die Gesetze tut, war kolossal. Man hat sich nicht getraut, etwas dagegen zu tun (...) Ich hätte mich nie getraut, den Stern nicht zu tragen. Sogar der Hausbesorger wußte, dass ich den Stern tragen muss. Wenn der gesehen hätte, dass ich das verstecke oder dass ich ihn nicht angenäht habe, schon das hätte hervorgerufen, dass man meine Eltern einsperrt, ins Gefängnis bringt und womöglich deportiert. Die Angst davor war so groß, dass man den Stern auch immer getragen hat.

Zu den Enteignungen nach der Annexion:

Die Not, die materielle Not in Wien war ungeheuer groß. Als dann der Hitler kam und versprochen hat, dass alles besser wird, war natürlich die Begeisterung dieser Menschen enorm. Sie haben eine Wohnung bekommen, weil es war erlaubt oder es war ohne Schwierigkeiten möglich, eine jüdische Wohnung zu „arisieren“. Das hat geheißen, man ist



einfach zum Bezirksamt gegangen und hat gesagt, ich brauche eine Wohnung; ich habe keine oder ich habe nur ein Zimmer. Die haben gesagt, ja, dort und dort wohnen Juden, geh hin, schau dir an, wenn dir das gefällt. So ist man auch zu unserer Wohnung gekommen; war nicht besonders groß, war nicht besonders schön, weil wir eben auch eher ärmliche Leute waren. Aber eine Wohnung ist ein Dach über dem Kopf. Dann ist ein Ehepaar gekommen, hat angeläutet, die Wohnung besichtigt, ist dann zurück gegangen zu dem Bezirksamt, hat gesagt „Ja, die Wohnung gefällt uns“, worauf wir die Wohnung binnen 14 Tagen verlassen mussten und in eine so genannte Sammelwohnung umgesiedelt wurden. In dieser Sammelwohnung waren schon 10 Personen und wir dazu. Wir konnten also nichts oder fast nichts aus unserer Wohnung mitnehmen. Da ich ein Kind war, waren mir natürlich die Spielzeuge das Wichtigste. Ich hätte am liebsten alle meine Spielsachen mitgenommen.

Zum Thema Zivilcourage:

Es ist immer der Einzelne, der hilft, es ist immer der Einzelne, der sich zu einer Tat entschließt. Und das seid ihr. Wenn man sieht, dass eine Ungerechtigkeit passiert, dann muss man selber aufstehen. Man muss selber sagen: „Also, das nicht!“



Marko Feingold

Im Gespräch mit der 6D des BG/BRG Linzerstraße, 1140 Wien

Ja, in den ersten Tagen, was heißt in den ersten Tagen, in den ersten Stunden, da sind viele nicht einmal gegangen, um den Hitler zu hören, sondern sie sind eher in die Wohnungen von Juden gegangen, die sie gekannt und von denen sie auch gedacht haben, sie sind vermögend. ... Zwei Praterbuam haben einen Freund gehabt, der bei der SS oder bei der SA war. Sie haben gesagt: „Du, zieh' dir deine Uniform an, geh' mit mir.“ Und mit so einem sind sie in eine jüdische Wohnung eingebrochen und haben Sachen mitgenommen. Kein Polizist hat da geholfen, im Gegenteil. Die Polizisten sind darauf aufmerksam gemacht worden, nicht einzuschreiten. ... Das waren wilde Arisierungen. ... Aber es gab auch Personen wie

einen Kastner! Warum erwähne ich Kastner? Der war mitbeihilflich, dass die Leute jüdische Geschäfte übernehmen konnten. Das System sah so aus, dass jemand gesagt hat: Das Geschäft hätte ich gern! Er war bei der Partei – also nichts leichter als das. Man rief jemanden von deutscher Seite, der hat den Betrieb geschätzt, ... vielleicht auf 20 Prozent des Wertes, den er wirklich hatte. Man sagte also: Das ist 30 000 Mark wert – in Wirklichkeit war es 100 000 Mark wert –, diese 30 000 Mark – Schätzung bringt er zur Bank und sagt: „Ich hab da ein Geschäft, ein Warenlager im Wert von 100 000, ich brauche 30 000, um das zu übernehmen. Ich verkaufe das Warenlager, ihr habt dann die 30 000 gleich zurück ...“ Solche Geschäfte hat dieser Kastner bewerkstelligt, hat geholfen, das zu machen. ... Ja, und jetzt kommt die andere Geschichte: Nach dem Krieg hat



man den Mann wieder eingesetzt, der sollte das wiedergutmachen! Was sagt ihr jetzt dazu? Einmal hat er den Nazis geholfen, ... Und nachher hätte er den Juden das wieder zurückgeben sollen. Es ist nix daraus geworden. ... Es sind viele zurückgekommen, wollten ihr Hab und Gut haben. Und da hat man Prozesse inszeniert, die 20 Jahre gelaufen sind, in der Annahme, dazwischen wird doch einer sterben. Nur, dass Verstorbene auch Kinder hatten, die dann den Anspruch erhalten, an das hat man vergessen zu denken.

Freda Meissner-Blau

Im Gespräch mit der 7B Klasse des Gymnasiums St. Ursula, Franz-Asenbaurgasse 49, 1230 Wien

Das Traumatischste damals war, dass ich eines Tages meine Mutter gefunden habe, in der so genannten Bibliothek, die Teil des Wohnzimmers war, stehend mit einem Brief, völlig starr und die Tränen liefen ihr herunter. Ich sag' „Mami, was ist denn, was ist denn?“ Ich hab meine Mutter nicht so oft weinen gesehen. Und sie war fast nicht ansprechbar und sagt dann nur ganz still „Die Adlers in Prag haben sich erschossen.“ Das waren ganz

nahe Freunde meiner Eltern. Und die Töchter vom Adler, die waren in unserem Alter, von meiner Schwester und mir, ganz genau, Eva und Ilse. Und jetzt plötzlich sagt sie mir „Die Adlers haben sich erschossen.“ Ich war völlig verwirrt und hab' gesagt „Die Eva und die Ilse auch?“ Da zögerte sie eine Sekunde und dann sagt sie „Ja, die Eva und die Ilse auch.“ Da hab' ich gesagt „Warum, Mama, warum?“ Da sagt sie „Weil sie Juden sind,“ sagt sie ganz still. Und da hab' ich gesagt „Warum muss man sich erschießen, wenn man ein Jude ist?“ Und darauf hab' ich nie eine Antwort bekommen. Das hat sie sich schon nicht mehr getraut. Und da sehen



Sie, was für ein Druck auf den Menschen war. Sie hatte Angst, wenn sie was sagt, könnte ich mich woanders versprechen und ihre Situation noch schwieriger machen. Eigentlich bis zu ihrem Lebensende hab ich sie nicht gefragt, das war irgendwo ein Tabu. Und es gab in dieser Zeit viele Tabus, wo man gespürt hat, du darfst diese Frage nicht stellen.

SCHWERPUNKT GENDER

Mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen wird in den Workshops der Demokratiewerkstatt auf aktuelle Themen eingegangen. Die Anknüpfung an die Lebenswelt der Teilnehmenden fördert die Kompetenz zur Orientierung in der politischen und gesellschaftlichen Landschaft.

GLEICHBERECHTIGUNG

Alina (12), Astrid (12), Tobias (13), Caroline (12) und Konstantin (12)



Wir finden Gleichberechtigung wichtig. Gleiches Recht für alle hat für uns mit Fairness zu tun.

Wir sind unterschiedlich, aber trotzdem gleichberechtigt! Zumindest vor dem Gesetz.

Gleichberechtigung heißt, dass jeder Mensch dieselben Rechte hat. Doch leider ist das noch nicht immer und überall so.

Gleichberechtigung ist sehr wichtig für die Menschheit. Wenn es zu viele Ungleichheiten gibt, könnte es sein, dass die Benachteiligten einen Aufstand machen. So werden Schwarze und Weiße noch immer nicht in jedem Land gleich behandelt. In Südafrika wurden bis Mitte der 1990er-Jahre Schwarze verachtet. Das nennt man Rassismus.

Frauen kämpfen auch schon lange für Gleichberechtigung. Sie hatten z. B. in Österreich bis 1918 kein Wahlrecht und lange keine Ausbildungschancen. Sie werden noch oft ungleich behandelt, obwohl im Gesetz steht, dass alle gleich sind und niemand „Vorrechte“ hat, also besser gestellt ist. Das ist so wichtig, dass es sogar in der Verfassung steht (Artikel 7). Frauen haben trotzdem oft nicht so gute Chancen auf Arbeitsplätze wie Männer, was oft auf Vorurteilen beruht (Frauen müssen kochen, sich um Kinder und Haus kümmern, können schwanger werden,...). Sie verdienen auch weniger, weil sie nicht Vollzeit arbeiten gehen, um sich besser um ihre Familien kümmern zu können.

Das wirkt sich dann später auch negativ auf ihre Pensionen aus.

Viele Menschen sind aber auch wegen ihrer Religion benachteiligt. Manche Leute werden wegen ihrer Denkweise oder der sexuellen Orientierung diskriminiert. Auch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Volksgruppe wird von manchen verachtet. Das ist auch ein Verstoß gegen die Menschenrechte, die besagen: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

Das finden wir wichtig, denn auch wir möchten so respektiert werden, wie wir sind.



Frauen und Männer sollten gleichberechtigt sein, z.B. bei der Arbeit. Das Gesetz sagt, sie sind es, im Alltag schaut es oft noch anders aus.

SCHNEEWITTER UND DIE 7 ZWERGINNEN

Memo (9), Anna (9), Meryam (10), Tobias (9) und Ana (9)

Wir haben uns heute darüber unterhalten, was „typisch Mann“ und „typisch Frau“ bedeutet. Wir haben herausgefunden, dass Frauen in Büchern, Filmen und Märchen meist hübsch, aber auch zickig, hilflos und zart dargestellt werden. Die Männer sind hingegen mutige Helden. Wir haben dazu auch ein Interview mit unserem Gast, der Kinderbuchautorin Elisabeth Hewson, geführt. Frau Hewson hat gesagt, dass sie in ihren Büchern versucht, das ein wenig zu ändern. Das haben wir heute auch mit unserem etwas anderen Märchen gemacht.



Es war einmal ein Junge, der Schneewitter hieß. Sein böser Stiefvater war ein König und als Schneewitter immer schöner wurde, wollte der König Schneewitter töten lassen. Schneewitter konnte allerdings in letzter Sekunde fliehen.



Schneewitter verirrte sich in einem Wald. Er war ganz alleine und hatte große Angst. Aber dann sah er die sieben Zwerginnen und wollte bei ihnen wohnen. Die Zwerginnen ließen ihn bei sich wohnen, aber er sollte sich um den Haushalt kümmern.



Aber der böse König fand heraus, wo sich Schneewitter aufhält. Er beschloß, den armen Jungen mit einem Apfel zu vergiften. Schneewitter aß vom Apfel und fiel daraufhin in Ohnmacht.



Glücklicherweise kam eine mutige Prinzessin vorbei und rettete Schneewitters Leben und der böse König wurde eingesperrt. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann feiern sie noch heute den glücklichen Ausgang dieser Geschichte!

VERSCHIEDENE ROLLENBILDER

Markus (11), Maxi (11), Merlin (12), Elzana (12) und Lilly (11)

Medien machen Meinung und beeinflussen unsere Wahrnehmung, worin sich Buben und Mädchen unterscheiden, wobei sie „gut“ sind, wie sie aussehen sollen oder welche Kleidung zu ihnen passt. Wir haben uns einige Beispiele dazu überlegt.

In den Medien sieht man selten Frauen (Mädchen) Fußball spielen. Meistens sieht man im Fernsehen nur Männer (Burschen) Fußball spielen. Deswegen haben Frauen (Mädchen) auch eher keine berühmten Fußballerinnen als Vorbild. Das führt oft dazu, dass Frauen (Mädchen) sich nicht trauen, Fußball zuspiesen oder sie wollen nicht, obwohl Frauen (Mädchen) genau so gut Fußball spielen können. Ein anderes Beispiel dafür ist die Bekleidung. Wenn man in den Nachrichten Männer (Burschen) mit einem rosa T-Shirt sehen würde, dann würden mehr Männer (Burschen) rosa tragen. Aber weil man das eher nicht sieht, werden Männer (Burschen) mit einer rosafarbenen Bekleidung vielleicht sogar ausgelacht. Was heißt das eigentlich für uns? Wenn wir etwas in den Medien sehen, bilden wir uns eine Meinung. Was wir in den Medien sehen, muss nicht alles wahr



sein. Man sollte es sich gründlich überlegen, bevor man über etwas urteilt. Zum Beispiel kann man darüber nachdenken, warum rosa als Mädchenfarbe gilt. In den Medien werden nicht nur Farben, sondern auch Eigenschaften den Männern (Burschen) und Frauen (Mädchen) zugeschrieben. Das Geschlecht sollte aber nie als Begründung gesehen werden, warum man etwas nicht tun oder denken darf.

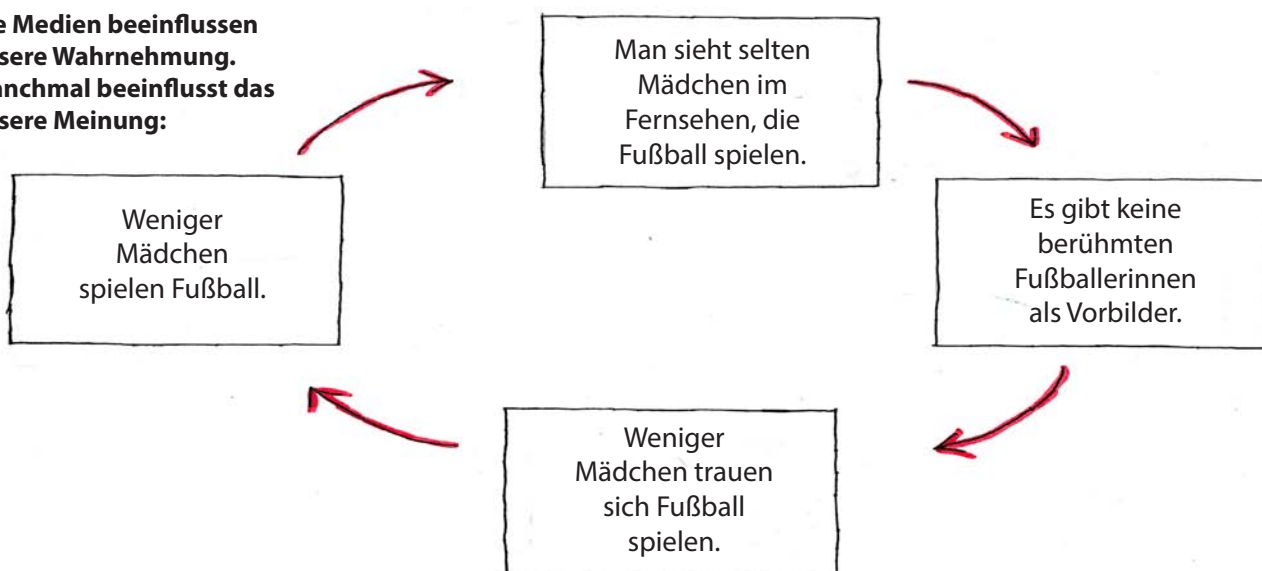


Meine Schwester kann sehr gut Fußball spielen.

Wir Mädchen trauen uns manchmal gar nicht Fußball spielen, wenn Buben dabei sind.



Die Medien beeinflussen unsere Wahrnehmung. Manchmal beeinflusst das unsere Meinung:



SCHWERPUNKT WEB 2.0

DAS POLITISCHE NETZWERK

Theresa (12), Antonia (13), Nadine (13) und Carola (13)

Das Internet bietet viele Möglichkeiten der freien Meinungsäußerung und Vernetzung mit anderen. Das hat oft einen großen Einfluss auf Entscheidungen und Meinungen von Menschen.

Im Internet gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, um seine Meinung direkt zu verbreiten. Ein Beispiel dafür sind Blogs. Blogs sind eine Form von Online-Tagebüchern, die für die Verbreitung von Projekten und Anliegen verwendet werden. Oft beschreiben und hinterfragen Blogs auch Vorgänge in der Politik. Manche Blogs werden sehr bekannt und haben sogar Einfluss auf die Politik.



Auch soziale Netzwerke werden viel für politische Zwecke genutzt. Der Grund dafür ist die schnelle Verbreitung der Informationen und die direkte Kommunikation zwischen NutzerInnen. Ein Vorteil direkter Kommunikation ist, dass das Thema nicht von der Presse verändert wird, sprich, dass es der unmittelbaren Sicht der Betroffenen entspricht. Deswegen nutzen auch PolitikerInnen diese Möglichkeit für Wahlwerbung. Sehr beliebte soziale Netzwerke im Internet sind Facebook, Twitter etc. Durch diese neue Form der Verbreitung von Informationen können aber auch Demonstrationen leichter organisiert werden. Es gibt viele Möglichkeiten zu posten, jedoch sollte man sich gut überlegen, was man online stellt, wer es sehen kann, und ob es der Wahrheit entspricht. Wenn man Informationen aus dem Web nutzt, sollte man allerdings auch immer genau hinterfragen, woher die Informationen kommen.



DAS INTERVIEW MIT ELISABETH HEWSON

Nutzen Sie soziale Netzwerke für politische Zwecke?

Ja, ich nutze sie schon und bin auch damit einverstanden, dass Werbung gezeigt wird. Man sollte es jedoch ablehnen können.

Lassen Sie sich von Wahlwerbungen in sozialen Netzwerken beeinflussen?

Ich glaube nicht, aber vielleicht im Unterbewusstsein.



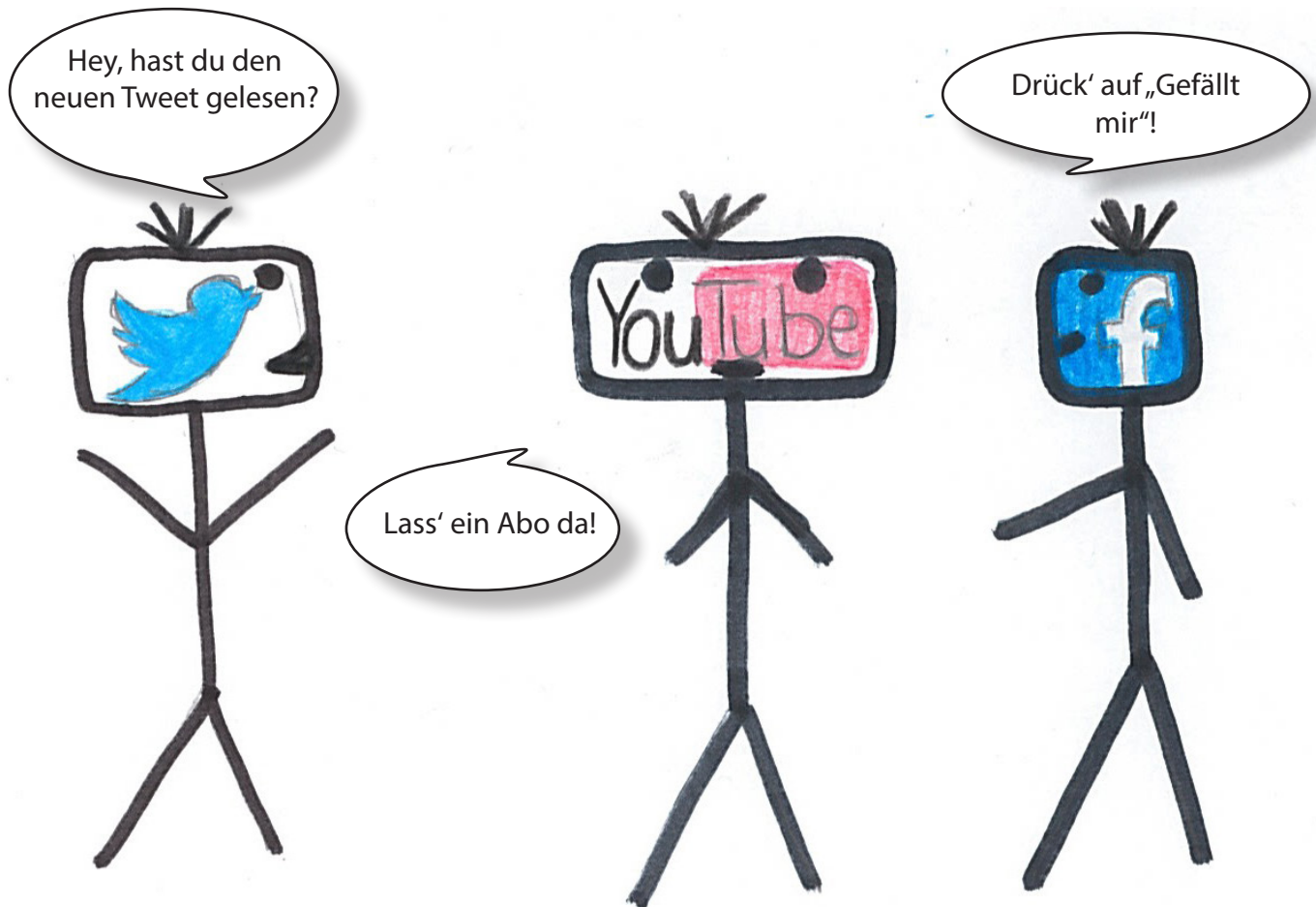
Elisabeth Hewson
(Medienexpertin)

SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2014

- 4.3. Kroatischer Parlamentsdirektor in DW
- 6.5. Zeitzeugin Dagmar Lieblova
- 18.6. EU-WS mit Botschafter a.D. Dr. Wolfgang Wolte
- 28.8. Norwegische Delegation Storting
- Öffentlichkeitsarbeit
- 13.-15.10. Beamtendelegation Kenia
- 26.10. Tag der offenen Tür
- 11.-12.12. Präsidentin des Bundesrates besucht die DW in Montenegro
- Schwerpunkt Gender
- Schwerpunkt Web 2.0
- Schwerpunkt 1989 - Der Fall des Eisernen Vorhangs

POLITIK, INTERNET UND SOZIALE NETZWERKE

Michelle (14), Lena (14), Cornelia (14), Benjamin (14) und Eric (14)



Soziale Medien sind nicht nur zur Unterhaltung da. Manchmal kann man damit auch die Welt bewegen.

Jeder von unserer Gruppe ist im Internet vertreten. Die häufigsten sozialen Netzwerke, die wir nutzen, sind Facebook, Twitter und Youtube, die unter anderem auch die bekanntesten und beliebtesten sind. Was wird hier gemacht? Man kann Beiträge, wie Bilder, Videos, Tweets usw. posten. Das dient

zur Unterhaltung und wird von vielen als Hobby betrieben. Andere nutzen diese Netzwerke, um ihre Meinung loszuwerden. Sie posten Kommentare, um über aktuelle Themen zu reden. Informationen werden so schneller verbreitet, und sie erreichen viel mehr Menschen als durch „alte“ Medien, wie zum Beispiel die Zeitung. Dadurch lässt sich Widerspruch gegen Personen oder Institutionen leichter verbreiten. Autoritäre politische Systeme, die ihre Macht erhalten wollen, schalten zum Beispiel manchmal soziale Netzwerke ab, damit sich die Leute nicht so gut gegen sie organisieren können.

Zu diesem Thema haben wir noch den Experten Bernhard Martin befragt. Wir wollten wissen, ob die Leute im Internet weniger gehemmt sind, wenn es darum geht, ihre Meinung zu sagen. Er antwortete mit „Ja“, besonders was Beleidigungen angeht. Er selbst nutzt das Internet, um sich über ausländische Medien zu informieren. Außerdem ist er, wie wir, in sozialen Netzwerken vertreten.



SCHWERPUNKT 1989

DIE WELT GETEILT IN OST UND WEST

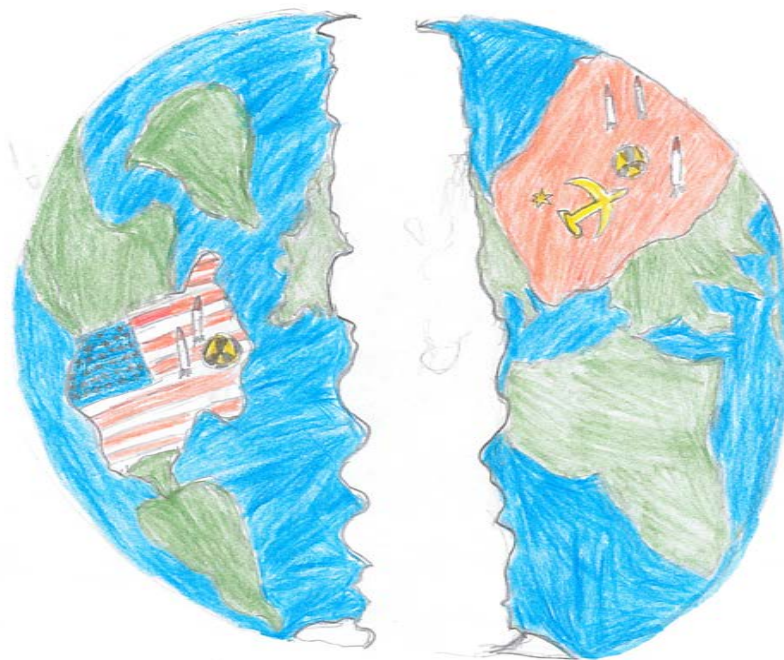
Felix (13), Elina (13), Gideon (13) und Resi (13)

Der Kalte Krieg dauerte von 1947-1990. Er beeinflusste über Jahrzehnte die gesamte Weltpolitik. Er war ein Konflikt zwischen dem Westen, Hauptakteur war hier die USA, und dem Osten, der unter dem Einfluss der Sowjetunion stand. Die beiden Großmächte vertraten völlig unterschiedliche Weltanschauungen.

Es entstanden zwei „Blöcke“: Der „Ostblock“ bestand aus kommunistischen Staaten mit Planwirtschaft. Es gab keine freien Wahlen, wie in den liberalen Demokratien im Westen. Diese Staaten werden als „Parteidiktaturen“ bezeichnet, da die Partei alles bestimmte. Es gab keine Meinungsfreiheit, keine Reisefreiheit und Pressefreiheit. Im „Westen“ gab es vorwiegend liberal demokratische Staaten. Es gab die freie Marktwirtschaft und somit den Kapitalismus. Die BürgerInnen hatten wesentliche persönliche Freiheiten, die im Osten fehlten. Österreich war eine demokratische Republik wie viele andere Staaten im westlichen Europa. Österreich gehörte

jedoch nicht zum „Westblock“, denn es war neutral. Wir ÖsterreicherInnen waren vom „Ostblock“ durch den Eisernen Vorhang getrennt. Viele versuchten aus dem Osten, nach Österreich zu flüchten. Der Konflikt wurde „Kalter Krieg“ genannt, weil die USA und die Sowjetunion nie direkt gegeneinander gekämpft hatten. Im Kalten Krieg wurde mit Atombomben und Waffen

wettgerüstet. Es gab auch so genannte Stellvertreterkriege, zum Beispiel in Korea oder in Vietnam. Hier haben die USA und auch die Sowjetunion jeweils eine Seite unterstützt.

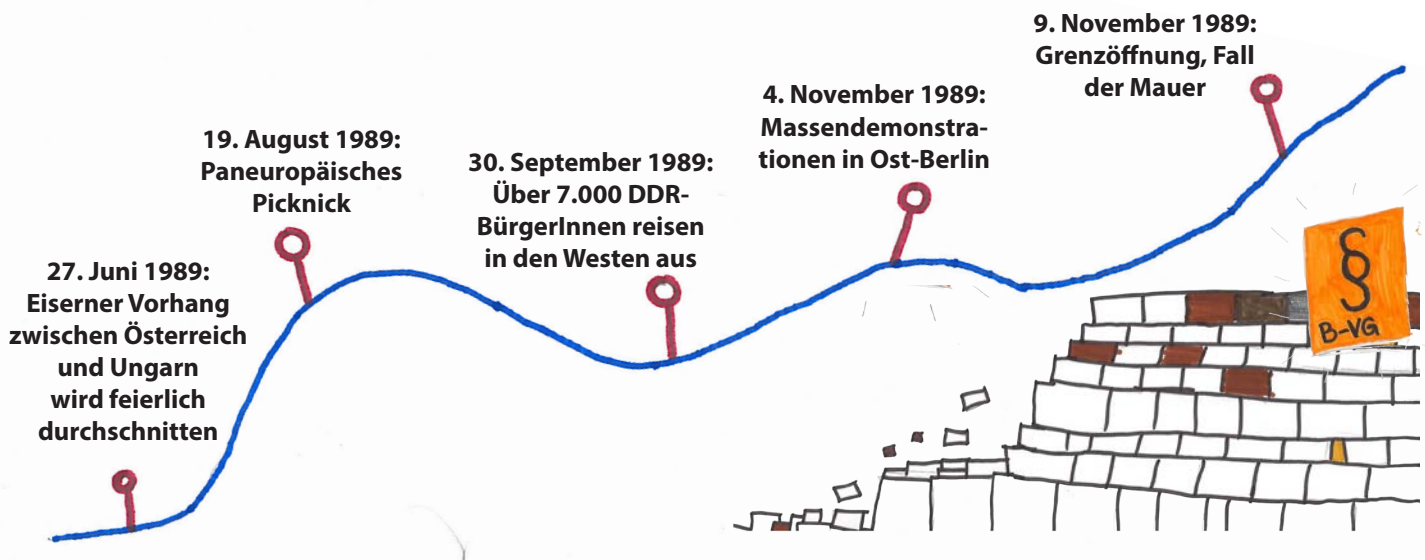


In den letzten 25 Jahren hat sich viel geändert und viele der ehemaligen „Ostblock“-Staaten sind mittlerweile Mitgliedstaaten der EU. Es ist aber wichtig, dass man sich an diese Zeit erinnert und zeigt, dass in Europa viele Staaten keine Demokratien waren.

DER FALL DER MAUER UND DIE BEDEUTUNG DER VERFASSUNG

Moritz (14), Elinor (13), Katharina (13), Clara (13) und Matti (14)

Österreich spielte im Jahr 1989 als Ziel für flüchtende DDR-BürgerInnen eine große Rolle.



Im „Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955 über die Neutralität Österreichs“ verpflichtete sich Österreich zur „immerwährenden Neutralität“. Die österreichische Verfassung ist ein Buch, in dem grundlegende Gesetze stehen, beispielsweise die Menschenrechte, das Wahlrecht, die Demokratie oder die Neutralität. Um etwas in der Verfassung zu ändern, braucht man eine Zweidrittelmehrheit im Parlament. Der Verfassungsgerichtshof prüft genau, ob neue Gesetze auch der Verfassung entsprechen. Als neutraler Staat hatte Österreich deshalb zur Zeit des „Kalten Krieges“ auch eine Rolle als Vermittler zwischen „Ost“ und „West“. Österreich hat viele Flüchtlinge aufgenommen. Einige Ereignisse im Jahr 1989 haben direkt oder indirekt mit Österreich zu tun.

27. Juni: Die Außenminister von Ungarn und Österreich durchschneiden gemeinsam den „Eisernen Vorhang“ als einen Akt mit feierlicher Symbolik.

19. August: „Paneuropäisches Picknick“ nennt man die Friedenskundgebung an der österreichisch-ungarischen Grenze, bei der massenhaft DDR-BürgerInnen nach Österreich flüchteten.

30. September: Mit Einwilligung der Botschaften können mehr als 7.000 DDR-Flüchtlinge in den Westen ausreisen.

4. November: Menschen in Ost-Berlin fordern bei Massendemonstrationen Reformen, wie zum Beispiel freie Wahlen oder Meinungsfreiheit.

9. November: Die DDR öffnet die Grenzübergänge nach Westen. Die Berliner Mauer fällt.

Die BürgerInnen der DDR haben sich zunehmend die Einführung einer demokratischen Verfassung und die Umsetzung der Gewaltenteilung gewünscht, damit endlich Grundrechte und Menschenrechte eingehalten werden. In Österreich gibt es eine demokratische Verfassung. Die Einhaltung der Verfassung ist sehr wichtig, jedoch oft nicht selbstverständlich. Eine demokratische Verfassung bedeutet, dass jeder gerecht behandelt wird und seine Meinung äußern darf, ohne diskriminiert zu werden. Bei Nichteinhaltung dieser Grundrechte würden zahlreiche Menschen etwas dagegen tun und nicht einfach zusehen. Alle sollten sich für ihre Rechte einsetzen!



Der Zeitzeuge Dr. Wolfgang Wolte im Gespräch mit der 4B der NMS Gmunden

In der Sonderwerkstatt zum Thema 1945-1955 konnten Jugendliche den Zeitzeugen Dr. Wolfgang Wolte treffen, der über persönliche Erlebnisse aus der Zeit von 1945 bis 1955 berichtete und Fragen beantwortete.



„Alles, was damals passiert ist, hat man als 14-Jähriger, das wissen Sie ja wahrscheinlich alle schon selber, sehr bewusst aufgenommen. Ich kann mich sehr wohl daran erinnern, wie der Krieg zu Ende gegangen ist. Und da war eine Nachbarin, die gesagt hat: Der Krieg ist aus! Das ist das Wichtigste. Alles andere wird schon werden. Aber nur das

verwundete wie auch physisch verwundete. Alles das hat man damals sehr wohl erkannt: Das muss ein für alle Mal aufhören! (...) Man hat schon gewusst: Eine neue Zeit beginnt! Eine neue Zeit beginnt für Österreich und auch eine neue Zeit muss beginnen für Europa. Das hast du gefühlt, gespürt! (...) Man hat gespürt: Jetzt ist eine neue Epoche angebrochen!“



dieser Krieg einmal vorbei ist und daraus hat sich ergeben: Nie wieder Krieg! Das können wir uns nicht mehr leisten. Noch einmal einen Krieg, noch einmal einen Weltkrieg, noch einmal Millionen von Toten, noch einmal (...) so viele Verletzte und Verwundete, und zwar sowohl an der Seele



DIE ERSTE WAHL DER ZWEITEN REPUBLIK

Christoph (14), Daniel (14), Sümeyye (14) und Lazar (13)



Die ersten Wahlen der Zweiten Republik fanden am 25. November 1945, also vor mehr als 70 Jahren statt. Hier erfahrt ihr mehr dazu.

Demokratie ist griechisch und bedeutet „Herrschaft des Volkes“. Das bedeutet, jede/r BürgerIn ab 16 darf wählen und somit mitbestimmen. Gewählt werden z.B. die VolksvertreterInnen, die die Gesetze bestimmen.

Am 25. November 1945 fanden die ersten freien Wahlen der Zweiten Republik statt. Dabei durfte man erst ab 21 Jahren wählen. Die Wahlberechtigten waren zu etwa zwei Drittel Frauen, da sehr viele Männer im Krieg ums Leben gekommen oder ehemalige Nazis waren, die nicht wählen durften. Die Parteien warben daher besonders um die Stimmen der Frauen. Insgesamt waren etwas weniger als 3,5 Millionen ÖsterreicherInnen (von insgesamt ca. 7 Millionen) wahlberechtigt. Viele Österreicher befanden sich außerdem noch in

Kriegsgefangenschaft. Wir sind froh, dass wir heutzutage wählen dürfen, weil wir dadurch mitbestimmen können, und nicht jemand anderer für uns entscheidet. Vielen Dank, dass Sie diesen Artikel gelesen haben.

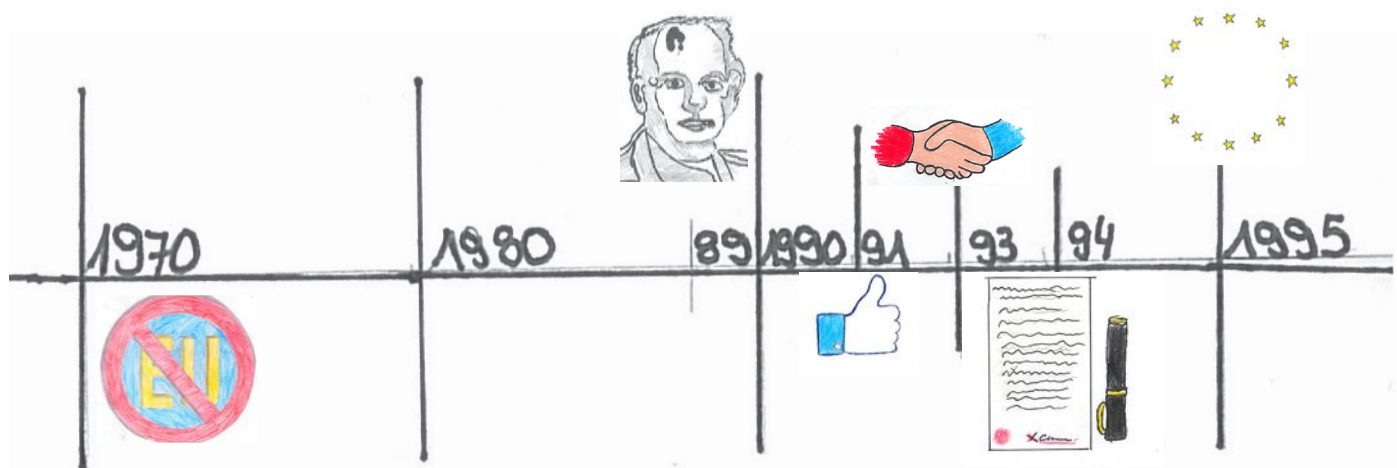


SCHWERPUNKT 20 JAHRE EU

DER WEG ÖSTERREICHS IN DIE EU

Nisad (14), Leo (14), Sena (14) und Nedeljko (14)

Bei uns geht es um den Beitritt Österreichs zur EU. Wir haben für euch eine Zeitleiste gemacht, damit ihr sehen könnt, wann genau was passiert ist.



Österreichs Beitritt zur EU war lange nicht möglich, da Österreich laut Staatsvertrag neutral ist und die frühere UdSSR darin einen Bruch des Staatsvertrages gesehen hätte. In den 70-er Jahren hatte Österreich ein Abkommen mit der EWG geschlossen. So wurde der EU-Beitritt ein sehr wichtiges politisches Thema. 1989 kam es dann zur Öffnung des „Eisernen Vorhangs“. Durch diesen Vorfall war der Weg für einen Beitritt Österreichs in die Union geebnet. Noch im selben Jahr stellte Österreich einen Antrag auf Mitgliedschaft in der EU. 1991 kam eine positive

Stellungnahme der Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Die letzten Verhandlungen zur Mitgliedschaft Österreichs haben 1994 geendet. Die Entscheidung stand fest: Österreich darf der EU beitreten. Es fand eine Volksabstimmung statt, da die Verfassung durch den Beitritt in die EU grundlegend geändert wurde. Die Volksabstimmung, in der es um den EU-Beitritt ging, wurde mit 66,6% für den Beitritt positiv entschieden. Am 1. Jänner 1995 trat Österreich der EU bei.



SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2015

- 12./13.1. Besuch Landtag Baden-Württemberg
- 19. 5. Zeitzeuge 1945/55 Dr. Wolfgang Wolte
- 2./3. 6. Delegation Politforum Bern
- 27.10. Zeitzeugin 1945/55 Erni Mangold
- 18.11. Eröffnungsevent Lehrlingsmodul Nationalratspräsidentin Doris Bures
- 4. 12. Besuch ERPV-Präsidentin Anne Brasseur in DW
- 9./10.12. Besuch Luxemburger Bildungsministerium
- Schwerpunkt 20 Jahre EU-Beitritt
- Schwerpunkt 1945-55 Kriegsende bis Staatsvertrag
- Start Lehrlingsforum der Demokratiewerkstatt

20 JAHRE EU

Amir (12), Sophie (12), Dalia (11) und Nils (12)

Liebe Leute, heute wollen wir Ihnen mitteilen, dass genau vor 20 Jahren - im Jahr 1995 - Österreich der Europäischen Union beigetreten ist. Damals musste die Verfassung geändert werden. Aber was ist die Verfassung eigentlich? Die Verfassung ist das Fundament für alle anderen Gesetze. Es gibt zum Beispiel das Wahlrecht, das steht in der Verfassung. In der Verfassung werden viele Aufgaben des Staates festgelegt. Außerdem kann man die Verfassung schwer ändern. So kann man nicht einfach die Flaggenfarbe Österreichs ändern, weil auch sie in der Verfassung festgelegt ist. Damit eine solche Verfassungsänderung vorgenommen werden kann, müssen mindestens zwei Drittel der Abgeordneten im Nationalrat dafür sein.

Wenn eine Gesamtänderung der Verfassung gemacht wird, muss sogar die ganze Bevölkerung befragt werden. Das nennt man Volksabstimmung,

Wusstest du, dass Österreich der EU beitreten will?

WAS?
Können uns dann die anderen EU-Länder Gesetze vorschreiben?

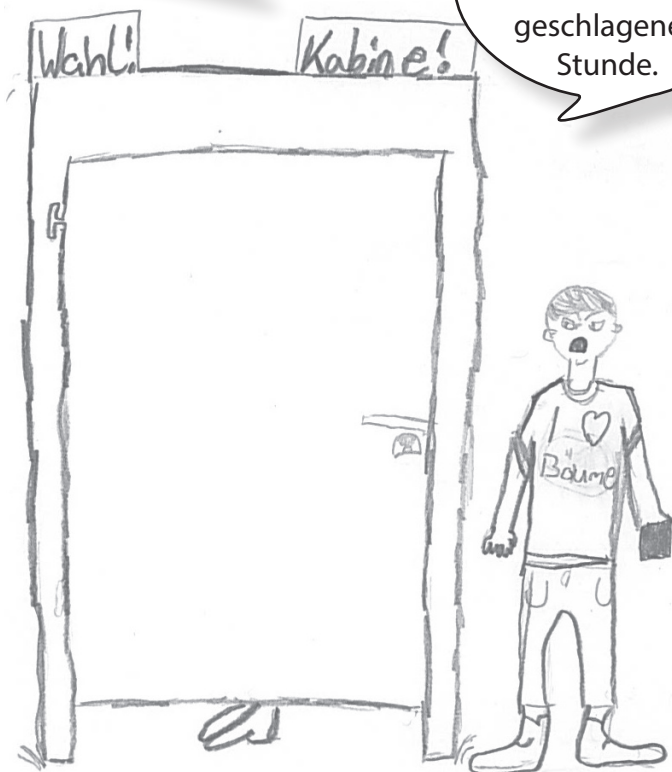
Nein! Ich finde es toll. Aber es muss eine Volksabstimmung geben, ob die Leute in Österreich zur EU wollen.

Ich weiß einfach nicht, was ich ankreuzen soll...

Ahhh. Ich warte schon seit einer geschlagenen Stunde.

Eine Unterhaltung im Jahr 1994...

wie es vor 20 Jahren beim Beitritt Österreichs zur EU passierte. Für Österreich werden nicht mehr alle Gesetze im österreichischen Parlament beschlossen. Bestimmte Gesetze werden vom EU-Parlament und dem Rat der EU beschlossen und gelten in allen EU-Ländern.

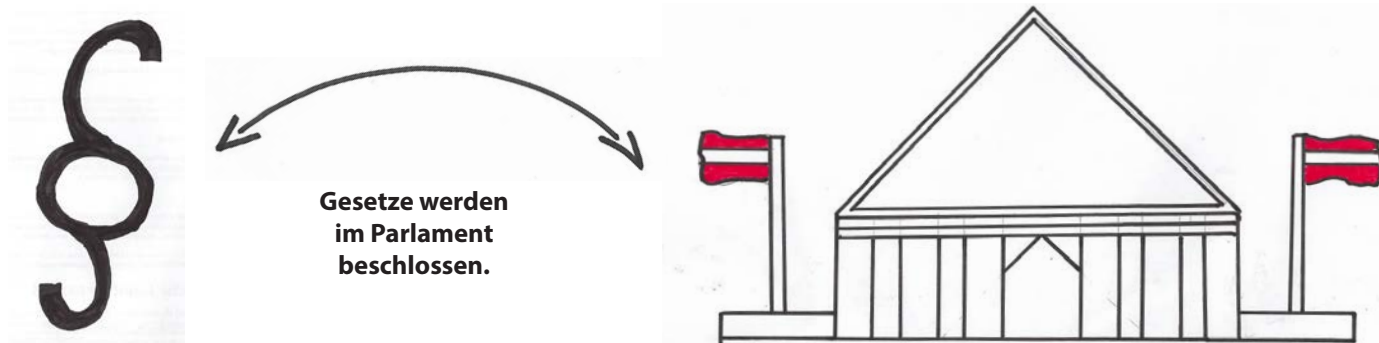


Ungeduld bei der Volksabstimmung über den EU-Beitritt im Jahr 1994...



DAS PARLAMENT UND DIE GESETZE

Mathias, Niki, Fabio und Marlies (13)



Wie wird in Österreich Politik gemacht? Wer und was ist dabei wichtig? Und wie läuft eigentlich die Zusammenarbeit mit der EU?

Das Parlament ist der Ort, wo Gesetze demokratisch bestimmt werden. Das österreichische Parlament besteht aus dem Nationalrat und dem Bundesrat, die gemeinsam Gesetze für Österreich beschließen. Seit dem Beitritt Österreichs 1995 zur EU, änderte sich für die BürgerInnen einiges. Sie dürfen nicht mehr nur in Österreich mitentscheiden, sondern auch alle fünf Jahre bei EU-Wahlen ihre Stimme abgeben. Die Gesetze werden gemeinsam vom EU-Parlament und dem Rat der EU beschlossen, vorgeschlagen werden sie von der EU-Kommission. In diesen Einrichtungen sitzen auch österreichische PolitikerInnen, die bei verschiedenen Themen mitreden können. Es werden zum Beispiel Verordnungen beschlossen, die dann für alle EU-Länder gelten. Im Parlament müssen dann keine eigenen Gesetze mehr dafür beschlossen werden. Bei diesen geht es auch um Bereiche, die uns im täglichen Leben betreffen. Eine Verordnung wurde zum Beispiel für die ökologische Landwirtschaft festgelegt. Die Verordnung des Rates der EU über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen gibt vor, wie Lebensmittel gekennzeichnet, erzeugt oder hergestellt werden müssen. Wenn sie zum Beispiel aus mindestens 95% Bio-Produktion bestehen, darf das Bio-Siegel als Kennzeichnung verwendet werden. Wenn wir so ein Produkt auch in einem anderen EU-Land kaufen, wissen wir, dass zum Beispiel keine Geschmacksverstärker oder Farbstoffe enthalten sind. Auch die Zölle sind EU-weit abgeschafft worden. Das nennt man



Bio-Siegel

„Europäischer Binnenmarkt“ und bedeutet, dass man innerhalb der EU keinen Zoll bezahlen muss. Man kann Waren frei hin- und hertransportieren. Das betrifft immerhin schon 28 Länder.

Ihr seht also, dass viele Bereiche zusammenspielen müssen, damit Gesetze und Verordnungen entstehen können. Diese betreffen teilweise nur uns in Österreich, andere auch die große „EU-Gemeinschaft“.



Quellennachweis:

<http://www.parlament.gv.at/PERK/PE/OEINEU/EUBeitrittOE/index.shtml>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Verordnung_\(EG\)_Nr._834/2007_%C3%BCber_die_%C3%B6kologische/biologische_Produktion_und_die_Kennzeichnung_von_%C3%B6kologischen/biologischen_Erzeugnissen](http://de.wikipedia.org/wiki/Verordnung_(EG)_Nr._834/2007_%C3%BCber_die_%C3%B6kologische/biologische_Produktion_und_die_Kennzeichnung_von_%C3%B6kologischen/biologischen_Erzeugnissen)

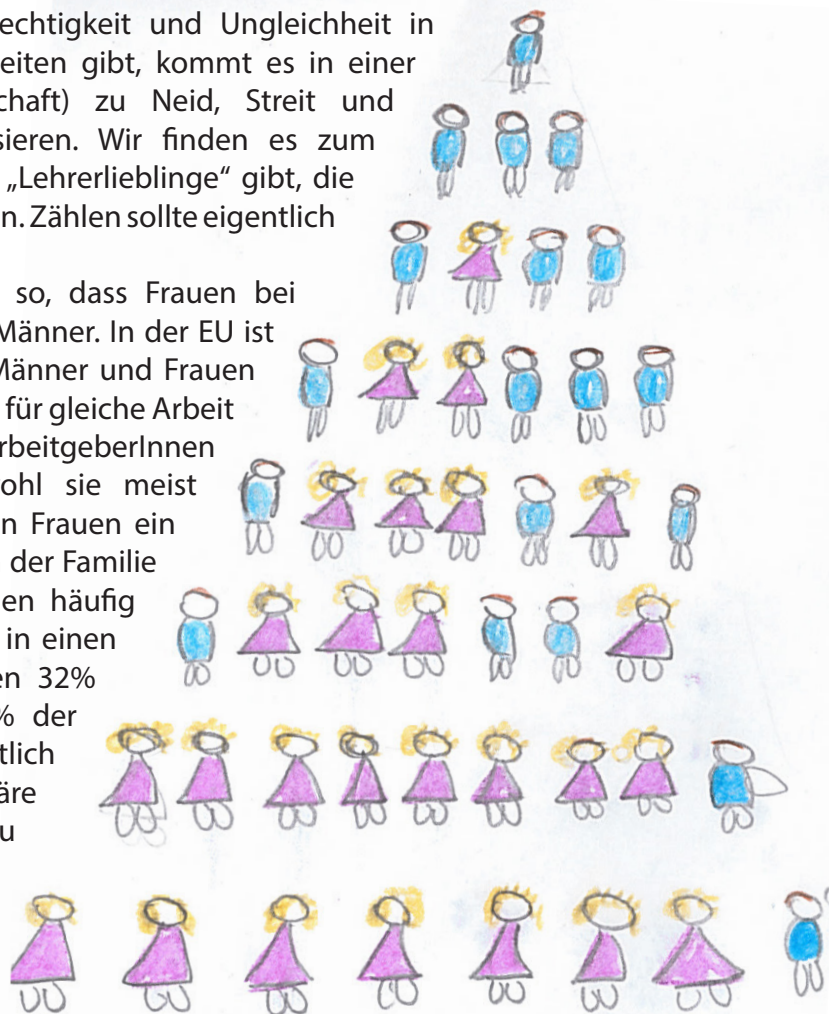
UNGERECHTIGKEIT ODER GLEICHSTELLUNG IN DER EU?

Hannah (14), Alexander (14), Kases (14), Viki (14) und Anna (14)

Wir berichten über Gleichstellung von Mann und Frau in der Arbeitswelt und welche Ungerechtigkeiten uns in der Schule und der Gesellschaft stören.

In unserem Artikel geht es um Ungerechtigkeit und Ungleichheit in der Gesellschaft. Wenn es Ungerechtigkeiten gibt, kommt es in einer Gemeinschaft (Klasse, Staatengemeinschaft) zu Neid, Streit und Ausgrenzung. Und das soll nicht passieren. Wir finden es zum Beispiel nicht gut, wenn es in der Klasse „Lehrerlieblinge“ gibt, die ungerechtfertigt bessere Noten bekommen. Zählen sollte eigentlich nur die Leistung.

In unserer Gesellschaft ist es auch oft so, dass Frauen bei gleicher Leistung weniger verdienen als Männer. In der EU ist es seit 1957 gesetzlich festgelegt, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind und gleich viel Lohn für gleiche Arbeit erhalten! Gründe sind zum Beispiel, dass ArbeitgeberInnen Frauen manchmal unterschätzen, obwohl sie meist gleich- bzw. höher qualifiziert sind. Wenn Frauen ein Kind bekommen, sind Arbeit und Beruf in der Familie oft ungleich verteilt. Frauen unterbrechen häufig ihre Berufslaufbahn und kehren seltener in einen Vollzeitjob zurück. Zum Beispiel arbeiten 32% der Frauen in Teilzeitjobs, aber nur 8% der Männer. Frauen verdienen durchschnittlich 16% weniger Geld als Männer. Es wäre unserer Meinung nach besser, wenn Frau und Mann in Karenz gehen würden. Aber wenn ein Mann in Karenz gehen will, wird das von den ArbeitgeberInnen oft ungern gesehen. Es ist auch wichtig, dass man mehr Kinderbetreuungseinrichtungen anbietet.



In den Spitzenpositionen finden sich viel mehr Männer! Unten, bei den schlecht bezahlten Jobs, finden sich viel mehr Frauen als Männer! Das muss sich ändern!



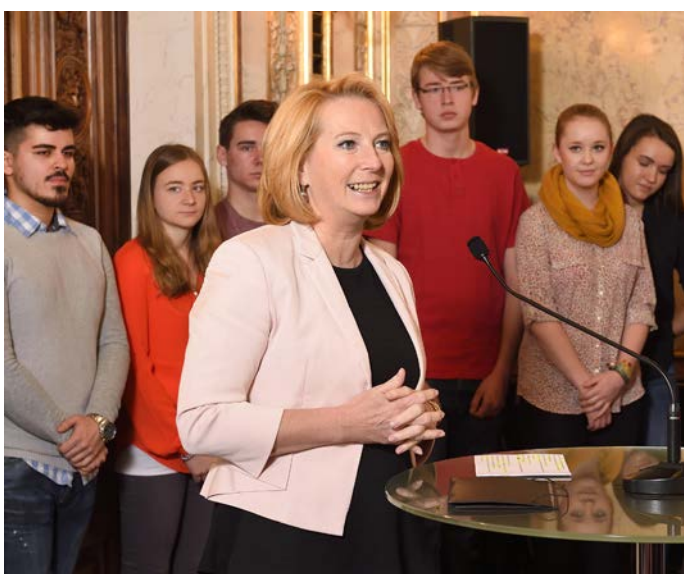
Diese Probleme können in der EU nur gelöst werden, wenn alle zusammenarbeiten: ArbeitgeberInnen, ArbeitnehmerInnen, die österreichischen und europäischen PolitikerInnen. Es gibt von der EU auch Kampagnen für die Gleichstellung von Mann und Frau. Ein Schwerpunkt ist „gleiches Entgelt bei gleicher oder gleichwertiger Arbeit“. Diese Kampagnen werden im Zeitraum von 2010 bis 2015 umgesetzt.

Wenn du in der Arbeit vom Arbeitgeber/ der Arbeitgeberin diskriminiert wirst, kannst du dich an den Europäischen Gerichtshof wenden.

Quellennachweis: http://ec.europa.eu/justice/gender-equality/gender-pay-gap/index_de.htm

LEHRLINGSFORUM DER DEMOKRATIEWERKSTATT

Eröffnung des Lehrlingsforums



Nationalratspräsidentin Doris Bures eröffnete heute, Mittwoch, das erste Lehrlingsforum der Demokratiewerkstatt. In ihrer Eröffnungsrede richtete sie einen direkten Apell an die Lehrlinge: „Demokratie funktioniert nur, wenn alle mitmachen: Junge und Alte, Frauen und Männer und eben auch Schülerinnen, Schüler und Lehrlinge. Wenn Sie sich nicht einbringen, dann bestimmen andere über Sie und Ihre Lebenschancen. Sie kennen viele Facetten des Lebens und sollten daher nicht andere über sich bestimmen lassen, sondern mittun und auf keinen Fall auf Ihr Wahlrecht verzichten. Es wäre schön, wenn das Lehrlingsforum für Sie ein Anfang ist, sich verstärkt mit Politik und dem Wert von Demokratie auseinanderzusetzen.“



„Das Recht auf Information ist wichtig, damit wir BürgerInnen uns auskennen.“

... finden wir!

Rechte

Wir haben uns mit verschiedenen Rechten beschäftigt, die wir in Österreich zur Verfügung haben.



Menschenrechte dürfen nicht eingeschränkt werden!

Jeder Mensch hat Rechte: Dazu zählen etwa das Recht auf Wahlen, Recht auf Schutz, Recht auf Bildung, Recht auf Information oder die Menschenrechte! Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Menschenrechte durch die United Nations Organization (UNO) beschlossen. Menschenrechte betreffen jeden Menschen, in jedem Land und von Geburt an. Jedoch werden sie in vielen Ländern und Kulturen nicht eingehalten. Das Recht auf Freiheit ist uns besonders wichtig, weil wir finden, dass jeder Mensch über sein Leben bestimmen soll. Natürlich werden wir durch Gesetze in unserer Freiheit eingeschränkt, aber im Vergleich mit anderen Ländern (Diktaturen) können wir sehr selbstbestimmt leben. Durch Rechte entstehen auch Pflichten, die eingehalten werden müssen, so gibt es das Recht auf Bildung und in Österreich wurde dazu die Schulpflicht beschlossen. In Österreich werden Grundrechte auf mehrere Gesetze verteilt: politische Rechte (Wahlrecht), geistige Rechte (Religion), ökonomische Rechte (freie Berufswahl),

prozessuale Rechte (Recht auf faire Verhandlung vor Gericht), Rechte des Privat- und Familienlebens (Datenschutz), existentielle Rechte (Recht auf Leben, Verbot von Folter) und persönliche Freiheitsrechte (Recht auf Aufenthalt und Wohnsitzfreiheit).

Insbesondere gelten für uns Lehrlinge das Recht auf Arbeit, Recht auf Ausbildung, Recht auf Lohn und Recht auf Urlaub. In größeren Betrieben haben Lehrlinge das Recht auf einen Jugendvertrauensrat, der sich um die Anliegen der Lehrlinge kümmert.

In unserem Gespräch mit Frau Kucharowits und Herrn Mag. Zelina haben wir uns darüber unterhalten, dass das größte Problem ist, dass die Menschenrechte nicht einheitlich eingehalten werden! In Österreich sind manche Rechte (Jugendschutzgesetz) nicht überall einheitlich, weil sie vom jeweiligen Landtag beschlossen werden.

Man sollte sich, wenn man mitreden möchte, für Politik und Menschenrechte mehr interessieren (Diskussionen untereinander) und genau informieren (Medien). Es gibt in Österreich ein Recht auf Information (Internet, Fernsehen), was bedeutet, dass die Medien möglichst unabhängig und objektiv über Politik berichten. Das ist wichtig, damit wir BürgerInnen uns auskennen. Zum einen vor der Wahl (damit wir wissen, was die PolitikerInnen vorhaben) und nach der Wahl (um zu überprüfen, was sie umsetzten).

Selman, Benjamin, Christoph, Gabriel und Mario



„Wir handeln ausschließlich im Interesse der Lehrlinge!“

Eine Jugendvertrauensrätin

„Wen interessiert's schon?“

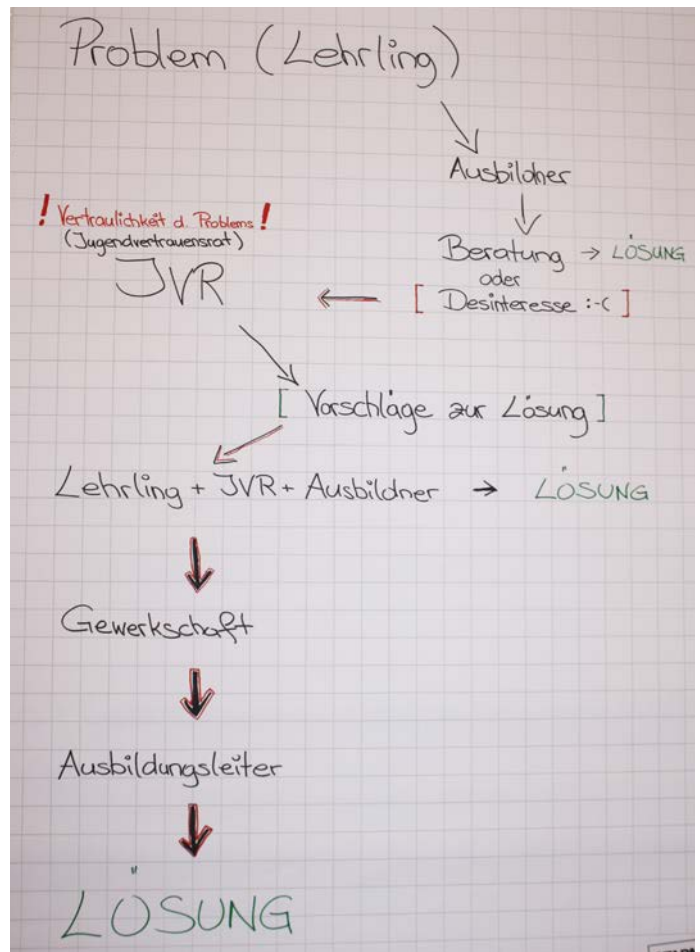
Es gibt im täglichen Leben viele Leute, die sich dies denken. Wenn jedoch eine Person ein Problem hat und zulässt, dass ihr jemand hilft, dann hat man wen, den es interessiert.

Wir haben uns bei dieser Grafik gedacht, was passiert, wenn, wie in diesem Fall, ein Lehrling eine berufliche Auseinandersetzung mit einem Mitarbeiter hat? Es beschreibt die Möglichkeiten, die ein einzelner Lehrling hat, um vom Problem zur einer Lösung zu kommen. Die einzelnen Schritte bis zur Lösung werden hier beschrieben:

Ein Lehrling hat ein Problem im Betrieb mit einem Mitarbeiter. Er ersucht seinen Ausbilder um Hilfe, der möglicherweise einen Lösungsvorschlag hat. Falls dieser keinen hat oder er sich nicht für das Wohlbefinden des Lehrlings interessiert, wendet sich der junge Mitarbeiter an einen JVR (Jugendvertrauensrat). Dieser behandelt all die Information, die er bekommt, vertraulich. Der Jugendvertrauensrat hilft soweit er kann, doch wenn es wieder keine Lösung gibt, dann richtet man sich an die Gewerkschaft. Diese verständigt sich mit dem Vorgesetzten (Ausbildungsleiter) des Lehrlings. In diesem Fall, wenn es überhaupt soweit kommt, gibt es meistens eine Lösung.

Um wieder auf die eigentliche Frage zurückzukommen, wen interessiert schon das Problem eines oder einer Einzelnen? Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass alle Personen, die bei der Lösung beteiligt sind, sich für das Problem interessieren.

Marcel, Christoph, Raphaela und Matthias



Meine Tätigkeiten als Jugendvertrauensrätin!

Was ist ein/e Jugendvertrauensrat/rätin?

Er/Sie ist eine wichtige Anlaufstelle für Lehrlinge und ist die Schnittstelle zwischen Lehrling und Betriebsleitung. Wir setzen uns für eure Interessen ein! Wir helfen euch, wenn ihr Probleme habt!

Der/die Jugendvertrauensrat/rätin hat eine Verschwiegenheitspflicht! Das bedeutet: Wenn jemand nicht möchte, dass ich das Problem jemandem erzähle, dann tue ich es auch nicht. Wenn jemand nicht möchte, dass ich seinen Namen erwähne, dann tue ich dies ebenfalls nicht.

Wir handeln ausschließlich im Interesse der Lehrlinge!

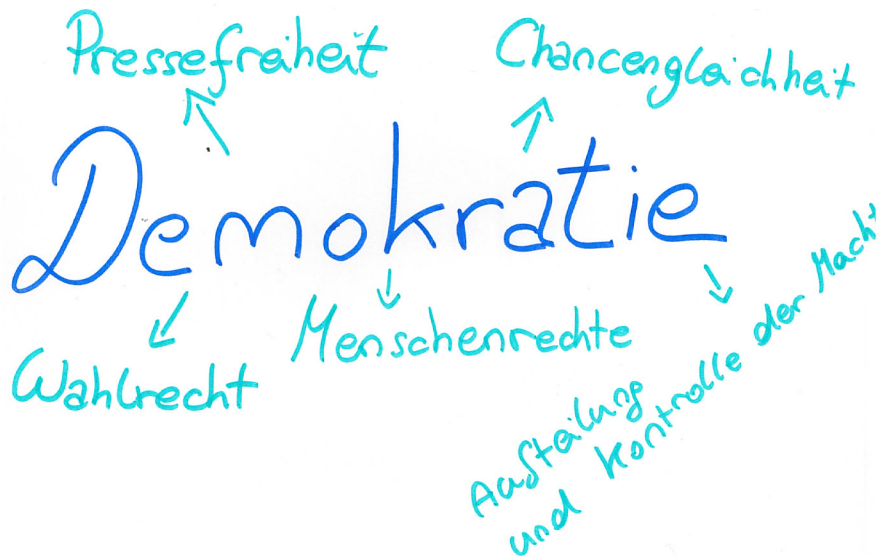


„Für uns ist Demokratie ein wichtiges Thema.“

Meinung unserer Gruppe

Demokratie, selbstverständlich oder nicht?

**Für uns ist Demokratie ein wichtiges Thema. Deshalb wollen wir es hier ausführlich erörtern.
Was heißt Demokratie? Seit wann ist Österreich eine demokratische Republik? Sind wir zufrieden?**



Wichtige Elemente der Demokratie

Was ist Demokratie?

Es gibt zwei verschiedenen Arten von Demokratie: direkte und indirekte Demokratie. Zur direkten Demokratie gehören z.B. Volksabstimmung, Volksbefragung und Volksbegehren. Indirekte Demokratie ist, wenn das Volk die Herrschaft nicht direkt ausübt, sondern die Verantwortung an bestimmte Organe (das Staatsoberhaupt, die Regierung und das Parlament) überträgt. Das nennt man auch repräsentative bzw. parlamentarische Demokratie.

Alles Demokratie?

Nicht alle Länder mit demokratischer Regierungsform verfügen über alle demokratische Elemente (Beispiel: Georgische Republik).

Entwicklung der Demokratie in Österreich

Anfangs war Österreich eine Monarchie, die von ErzherzogInnen als KaiserInnen regiert wurde. 1848 kam es im Kaisertum Österreichs, so wie in vielen anderen europäischen Ländern, zu einer Revolution. Die Bevölkerung forderte mehr demokratische Rechte. Das Militär hat die Revolution mit Gewalt beendet. Dies reichte aber nicht aus, um die Revolution aufzuhalten. Denn Österreich entwickelte sich Schritt für Schritt über Jahrzehnte zu einem demokratischen Staat.

Merkmale der Demokratie:

- > Freies Wahlrecht
- > Aufteilung und Kontrolle der Macht
- > Meinungs- und Pressefreiheit
- > Menschenrechte/Grundrechte
- > Gleichberechtigung
- > Chancengleichheit

Wichtige Ereignisse für diese Entwicklung waren unter anderem die Aufhebung der Zensur und die Gründung von verschiedenen Zeitungen, die alle Geschehnisse im Staat veröffentlichten. Österreich wurde im Jahr 1918 zum ersten Mal eine demokratische Republik.

Zitate zu „Demokratie“

„Die Demokratie ist die schlechteste Staatsform, ausgenommen alle anderen.“

Winston Churchill, britischer Staatsmann, 30.11.1874 – 24.01.1965

„Wahlen allein machen noch keine Demokratie.“

Barack Obama, US-amerikanischer Präsident, geboren am 04.08.1961

Natali, Antonio und Mariam

TAG DER OFFENEN TÜR 2016



**Präsidentin des
Nationalrates Doris Bures
am Tag der offenen Tür**



DIE DORIS

Franzi (7)

Ich habe einen Artikel über Gesetze geschrieben und dazu eine ganz wichtige Frau interviewt. Wenn ihr wissen wollt, was sie mit Gesetzen zu tun hat, dann müsst ihr diesen Artikel lesen.



**Im Parlament befindet sich der
Sitzungssaal des Nationalrats.**

Das Parlament ist ein Haus, in dem man Gesetze bestimmt. Diese Gesetze gelten dann in Österreich. Damit ihr wisst, wie das Parlament aussieht, habe ich es auch für euch gezeichnet. Wenn Gesetze bestimmt werden, passiert das in einem wichtigen Raum. Der Raum heißt Nationalratssitzungssaal. Es sitzen 183 Abgeordnete im Nationalrat und sie müssen gemeinsam über die Gesetze reden und abstimmen. Damit es dabei nicht zu einem Durcheinander kommt, braucht es die Doris und ich habe sie interviewt. Sie heißt mit ganzem Namen Doris Bures und ist die Präsidentin des Nationalrates. Sie ist für die Organisation verantwortlich. Frau Bures hat mir in einem Interview erzählt, dass jede und jeder Abgeordnete nur eine bestimmte Zeit sprechen darf und eine ihrer Auf-



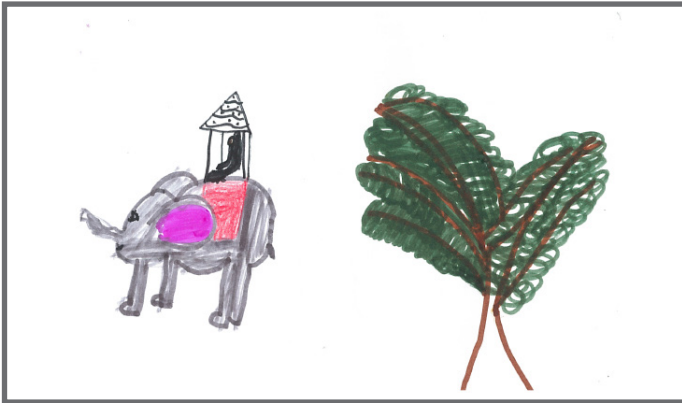
gaben ist es zu sagen, wie lange diese Zeit ist. Am Schluss macht sie auch die Abstimmung mit den Abgeordneten. Für mich war es sehr aufregend, der Nationalratspräsidentin eine Frage zu stellen. Weil die Gesetze, die Doris mit den Abgeordneten beschließt, in ganz Österreich gelten, ist das eine sehr sehr wichtige Aufgabe.

SCHWERPUNKT VIELFALT VORURTEILE ZIVILCOURAGE

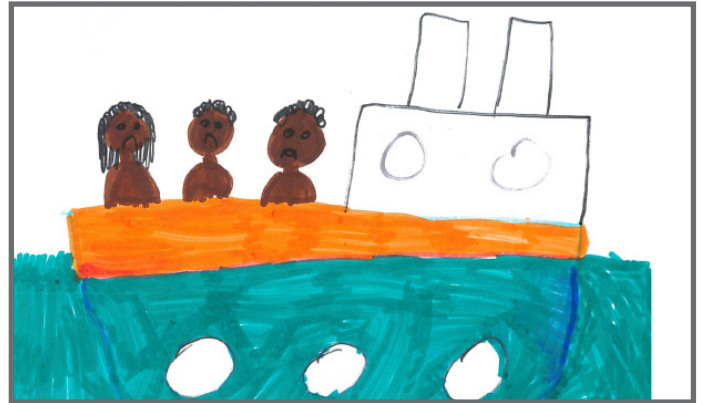
WAS IST RASSISMUS?

Valerie (9), Sulaiman (10), Jasmin (9) und Arthur (9)

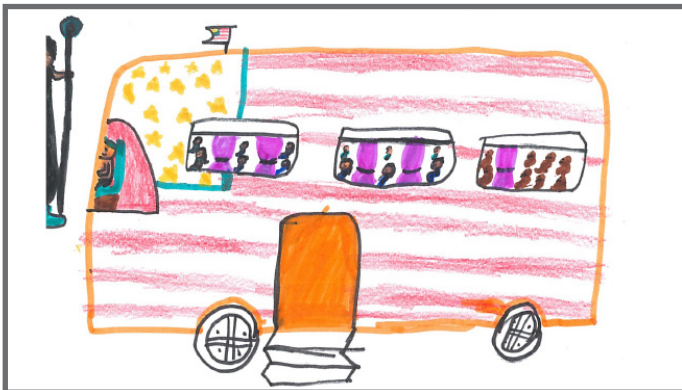
Wir haben uns heute mit Rassismus beschäftigt. Wir erklären, was das ist und haben dazu einen Comic gezeichnet.



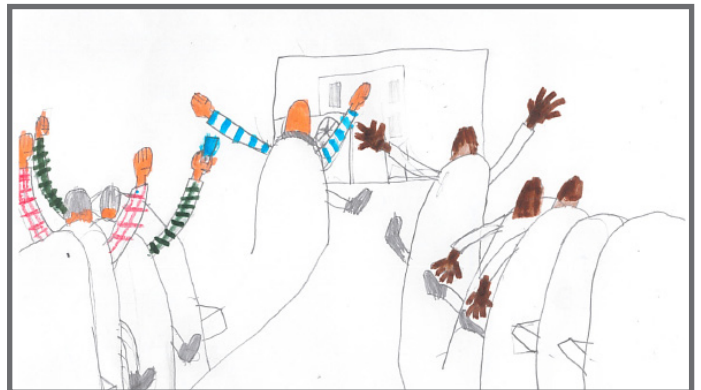
Vor langer Zeit wurden viele Menschen aus Afrika...



... mit Schiffen nach Amerika gebracht. Lange Zeit mussten sie als SklavInnen arbeiten. Darüber waren sie sehr traurig.



Im 19. Jahrhundert gab es keine Sklaverei mehr, aber es gab eine Rassentrennung. Menschen mit schwarzer Hautfarbe mussten z.B. im Bus immer hinten sitzen. Das war rassistisch.



Heute dürfen die Menschen sitzen, wo sie wollen.

Rassismus ist die Überzeugung, dass Menschen aufgrund bestimmter Merkmale, wie zum Beispiel ihrer Hautfarbe, ihrer Sprache oder ihrer Religion verschiedenen „Rassen“ zugeteilt werden könnten. Dabei werden den Personen aufgrund des Aussehens auch ein bestimmter Charakter (das Wesen) und Intelligenz zugeschrieben oder abgesprochen. Dadurch werden manche dieser „Rassen“ besser als andere gesehen. Aber Menschenrassen gibt es nicht.



Wieso existiert Rassismus überhaupt noch?

Ich finde es schlecht, wenn Menschen anderer Hautfarbe anders behandelt werden!

Rassismus ist schlecht. Ich mag es nicht, wenn sich die Leute streiten!

Ich finde Rassismus wirklich blöd! Es ist sehr ungerecht für alle Menschen, die das abbekommen.

VORURTEILE UND WIE SIE ENTSTEHEN

Maria (14), Luis (14), Dejana (12), Ekrem (13) und Teodora (15)

Stereotypen

Das sind vereinfachte Vorstellungen von verschiedenen Gruppen. Aus diesen Vorstellungen entsteht oft ein Vorurteil.

Beispiel: „ÖsterreicherInnen leben in den Bergen“. Daraus kann das Vorurteil „Alle ÖsterreicherInnen können gut Schifahren“ werden. Nicht alle Vorurteile sind negativ.

Was sind Vorurteile?

Vorurteile sind Urteile gegenüber einer Gruppe, die meistens aus den Stereotypen gezogen werden. Die Haltung der Menschen gegenüber diesen Gruppen wird von den Vorurteilen beeinflusst, und diese werden oft auch in den Medien dargestellt. Vorurteile werden oftmals verstärkt, wenn Medien nur einen Teil der Wirklichkeit zeigen. Manche Menschen werden damit getäuscht. Informationen werden manchmal gefiltert und aufgrund von Zeitdruck, einseitiger Recherche oder Platzmangel gekürzt. In Zeitungen wird eher von Negativereignissen berichtet, da das mehr LeserInnen bringt.

Die Folgen

Häufig ist es der Fall, dass, wenn man etwas öfter sieht, liest oder hört, z.B. dass Ausländer kriminell oder alle Moslems Terroristen sind, man es auch glaubt. Die Folgen können oft Beschimpfungen im Internet und in der realen Welt ohne Grund sein. Es kann sogar bis zu Aufrufen zur Gewalt bestimmten Gruppen gegenüber kommen. Meistens ist das Internet der Schauplatz für Vorurteile und Hasskommentare unter Facebookbildern der Gruppe. Die Aggressivität ist im Internet auch manchmal sehr viel stärker als in der realen Welt, da die „TäterInnen“ denken, dass sie anonym sind.



Das kann man tun

In den meisten Fällen werden Vorurteile im Internet verbreitet. Sieht man so etwas, sollte man einen Kommentar hinterlassen, der seine Meinung darstellt und der betroffenen Person helfen kann. Auch kann man dafür sorgen, dass die beschimpften Personen nicht alleine dastehen. Den Opfern hilft oft ein positiver Kommentar, der ihnen zeigt, dass auch jemand auf ihrer Seite steht.

Außerdem: Im Internet gelten auch Gesetze und Rechte, deshalb sollte man überlegen, welche Kommentare oder Bilder man postet.

Wir finden das Thema sehr interessant, weil es für die ganze Welt wichtig ist, darüber informiert zu sein.



HASS IN DEN MEDIEN

Kevin (13), Jenifer (13), Daniel (13), Felix (13) und Ebru (13)



Ein Internetuser beleidigt in ganz schlechtem Deutsch einen anderen massiv ...



Das geht zu weit!



... der Beleidigte fühlt sich schlecht, weiß sich aber nicht selbst zu helfen.

In dem Artikel „Hass in den Medien“ geht es um Menschen, die durch Äußerungen und Kommentare massiv beleidigt und gedemütigt werden.

Was ist eine Hassrede?

Das Wort Hassrede kommt aus dem Englischen und heißt dort „hate speech“.

Es gibt **verschiedene Formen der Hassrede**. Betroffene sind z.B. oft

- Religionsgemeinschaften
- Asylsuchende
- Sprachminderheiten
- Homosexuelle
- Menschen mit Behinderung
- ...

Die Folgen von Hassreden sind unter anderem:

- Rassismus
- Intoleranz
- Diskriminierung

Diskriminierung ist eine ungerechte, beleidigende Behandlung von einem oder einer Gruppe von Menschen.

Häufig geschieht dies durch unwahre Aussagen über die betroffenen Personen.

Zivilcourage

Zivil = nicht-dienstlich, nicht-militärisch, bürgerlich. Zivilcourage beweist eine Person, die Schwächere schützt oder ihnen hilft. Zivilcourage heißt auch, etwas zu tun, was vielleicht nicht populär ist, von dem man aber überzeugt ist. Jemand kann auch im

Internet beleidigt werden, dann kann man auch Zivilcourage zeigen und der betroffenen Person Unterstützung geben.

Tipp:

Wenn man im Internet etwas sieht, was andere beleidigt, soll man das nicht „zelebrieren“ (z.B. weiter verbreiten). Man sollte etwas entgegnen oder den Beitrag melden.



SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2016

11./12.1. Japanische Tageszeitung „The Yomiuri Shibun“

21.1. NHK (Japanisches Fernsehen) in DW

29.4. Hannah Lessing in der Zeitreise WS

19. 5. Japanische Tageszeitung „Tokyo Shibun“

Schwerpunkt Vielfalt.Vorurteil.Zivilcourage

DEMOKRATIEWERKSTATT IM ÜBERGANGSQUARTIER

Nach 10 Jahren übersiedelt die Demokratiewerkstatt vom Palais Epstein in die Räumlichkeiten des Übergangsquartiers im Pavillon Ring auf den Heldenplatz.



SCHWERPUNKTE, SPEZIALGÄSTE, SONDERVERANSTALTUNGEN 2017

- 1.2. Sonderworkshop Kinderrechte (Dr. Gredler)
- 23.2. brit. Botschafter Leigh Turner in DW
- 9.3. Parlamentarier- und Beamten-Delegation Albanien inkl OSZE Tirana
- 8./9. 5. Parlamentarier- und Beamten-Delegation Sambia
- 19.5. Zeitzeuge „1938“ Walter Arlen
- Dokumentation einiger Räume des Parlamentsgebäudes mit 360° Panoramafotografie für Bau.Stelle
- 18.9. Erster Workshop im Übergangsquartier
- 18.9. „Werkstatt Parlament“ im Redoutensaal
- 25.9. „Werkstatt Parlament“ mit 360° Panoramen
- Umzug der Demokratiewerkstatt im Zuge der Parlamentssanierung

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Hersteller: Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum Demokratiebewusstsein.

Anmeldungen für einen Besuch in der Demokratiewerkstatt:

Telefon: 01/40110-2930, E-Mail: demokratiewerkstatt@parlament.gv.at

www.demokratiewerkstatt.at



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

© Fotos: Parlamentsdirektion Demokratiewerkstatt; Parlamentsdirektion Bildagentur Zolles KG/ Mike Ranz, Robert Zolles, Parlamentsdirektion/Heinz Tesarek, Parlamentsdirektion/Johannes Zinner

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu recherchieren. Falls Sie diesbezüglich Rechtsansprüche haben, bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen.